

Riesaer Tageblatt

Dienstzeit
Tageblatt Riesa.
Samstag Nr. 20.
Sonntag Nr. 21.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Botschaftsamt
Dresden 1520.
Girofach:
Riesa Nr. 12.

N. 135.

Donnerstag, 13. Juni 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,6 M. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zusatz für die Rücknahme der Ausgaben bis 9 Uhr vormittags aufzuhalten und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Recht der Beiseichnung und Nachübertragung vor. Ausgaben bis 9 Uhr kosten 1,20 M. pro Ausgabe. Zeitung 15 Pfennig; 25 Gold-Pfennige; die 25 mm breite Postmarken 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag, keine Tarife. Gestaltung: Riesa erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Stag eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Kontur gezeichnet. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Erhaltende Unterhaltungsbeiträge vom Abzug auf Rückerstattung der Bezahlung oder auf Rückgabe des Bezugspreises. Rotationsstand und Verlag: Riesa & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 60. Verantwortlich für Redaktion Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Reichstag und Etat der Reichspost

Der Etat des Reichs-Innenministeriums vom Reichstag angenommen

v.d. Berlin, 12. Juni 1929, 10 Uhr.

Der Reichstag führte heute die zweite Sitzung des Staats des Innenministeriums am Ende. Die Abstimmung gegen den Reichsinnenminister Seeherr wurde gegen die Deutschen, Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Ein demokratischer Antrag auf Aufhebung der innerdeutschen Landesgesetze wurde angenommen, desgleichen Zentrumsanträge auf Vorlegung eines Reichsbühnengesetzes, Reichsberufsschulgesetzes, Lichtspielgesetzes und eines Gesetzes über den Status der Angestellten. Ohne Aussprache wird das Abkommen über die Gründung eines Welthilfsverbandes in allen drei Versionen angenommen.

Außerdem wurde der Postetat in zweiter Lesung bis auf die Abstimmungen erledigt.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichs-Innenministeriums

wird fortgesetzt.

Der Reichstag hat heute von 10 Uhr vormittags bis gegen 7 Uhr abends getagt. Er hat also den Achtkundentag überschritten. Das ist der Anfang des intensiveren Arbeitstempels, mit dem bis zum Ende dieses Monats der Arbeitsstoff aufgearbeitet werden soll. Morgen beginnt die Sitzung um 11 Uhr früh, und so wird es wohl auch bis zu den großen Sommerferien bleiben.

Der Haushalt des Reichsinnenministeriums konnte heute endlich in zweiter Lesung verabschiedet werden. Nach den vielen scharf ausgespielten politischen Auseinandersetzungen, die die Ausprache schon gebracht hat, gab es noch am Schluss ein Abkommen zwischen dem Sozialdemokraten Landsberg und dem Deutschen Nationalen Verband. Landsberg willt Verdi vor und will es in seiner Parteipresse ausführlich beweisen, daß Verdi seinerseit die Stimmen der sozialdemokratischen Berliner Stadtverordnetenkontrakt für seine Wahl als Stadtrat von den sozialdemokratischen Führern Singer und Stadhagen erbeten und erhalten habe.

Die von den Deutschen, den Kommunisten und den Nationalsozialisten gegen Reichsinnenminister Seeherr eingebrachten Mihranträge wurden gegen die Antragsteller abgelehnt und der Haushalt nach den Vorschlägen des Auschusses genehmigt. Dazu wurde noch eine ganze Reihe von Anträgen und Entschließungen angenommen, die einen langen Wunschzettel an die Regierung auf Vorlage von neuen Gesetzen darstellen. Sicher ist nämlich bei den verschiedenen Fraktionen eine praktische Anwendung aus den von den Fraktionsführern gehaltenen Reden gegen die gegebene Übereproduktion noch nicht zu erwarten. Nach diesem Wunschzettel sollen unter anderem vorgelagert werden eine Reichsbürokratiedisposition und Reichsauslandgemeindeordnung, ein Reichsberufsschulgesetz, ein Reichsbühnengesetz. Eine ganze Reihe anderer von den Parteien eingebrachter Gesetzeswünsche wurde den zukünftigen Ausschüssen überwiesen, der von den Deutschen eingebrachte Reichsbürokratiedisposition und Bildungsausbau. Der demokratische Antrag auf Vorlegung eines Entwurfs zur Wahlreform wurde mit überraschend großer Mehrheit abgelehnt, auch die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Angenommen wurde dagegen ein demokratischer Antrag auf Beseitigung der innerdeutschen Landesgesetze. Kommunistische Anträge, die die Aufhebung des bayerischen Konkordats und ein Verbot des preußischen Konkordats fordern, wurden bei Stimmabstimmung der Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt.

Kürzer und kürzer als beim Haushalt des Innern war die dann folgende

zweite Beratung des Postetats.

Hier wurde von allen Parteien vor einer weiteren Erhöhung der Gebühren gewarnt und eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren gefordert.

Reichspostminister Dr. Schäzel

gibt zunächst einen Überblick über die Entwicklung der Reichspost im vergangenen Jahr. Verleih und Einnahmen der Post hätten in dieser Zeit eine ansteigende Linie gezeigt. Der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur wurde mit allen Kräften gefördert. Die im Kleingüterverkehr zwischen Post und Eisenbahn bestehende Konkurrenz soll beseitigt werden. Die Versuche der Verkürzung des Landesdienstes sind erfolgreich verlaufen. Post- und Luftpostverkehr haben sich gesteigert. Nach London und Stockholm haben wir Luftpost-Linien eingerichtet. Im Fernsprechwesen werden Mitte des J. 50 Prozent aller Hauptanschlüsse automatisiert sein. Wir rechnen mit der vollständigen Durchführung des Selbstanschlussystems bis 1938. Die von uns gemachten Erleichterungen haben zu einer großen Zunahme der Fernsprechanschlüsse geführt. Der Rundfunk hat sich lebhaft entwickelt und ist durch den Bildfunk erweitert worden. Man kann heute sagen, daß fast

jeder Deutsche dem Rundfunk angelassen ist. Im internationalen Post- und Telegraphenverkehr hat Deutschland seine Vorkriegsfeststellung wieder erhalten. Im Telegrafenverkehr arbeiten wir an der technischen Verbesserung und Vereinfachung. Die Förderung der Sparsamkeit ist für unsere Verwaltung immer leitender Gesichtspunkt gewesen. Die Nationalisierung unseres Betriebes hat dazu geführt, daß wir 7000 beamtete Arbeitskräfte weniger haben, während die Zahl der nicht beauftragten Kräfte um 8000 gestiegen ist. Wir wollen auf diesem Wege fortfahren. Die Unmöglichkeit, in diesem Jahre eine Anleihe unterzubringen, nötigt uns leider zur weiteren Abbroselung unseres Anschaffungsprogramms.

Abg. Steinsdorf (Soz.) warnt vor grundlegenden Änderungen des Postfinanzgesetzes im gegenwärtigen Ausgangsbild. In der Reichspost müsse republikanische Erziehungswirkung geleistet werden. Die Amtsräume dürfen nicht als Büroräume für Stahlhelm und Jungdo benutzt werden. Die Senkung der Rundfunkgebühren würde zu begrüßen sein.

Abg. Dr. Strathmann (Dn.) hält den Einfluss des Parlaments auf die Postverwaltung für zu gering. Der Redner begründet eine Entschließung, die den Minister erlaubt, die sich über den Vorschlag hinaus ergebenden Überschüsse in erster Linie zur Zahlung der rückständigen Zinsen aus den Abfindungssummen an Bayern und Württemberg zu verwenden.

Abg. Dr. Köhler (Btr.) wünscht andere Verhandlungsmethoden für den Verwaltungsrat. Diese Verhandlungen dürfen nicht auf offenem Markt stattfinden. Aus dem Nebeneinander von Post und Eisenbahn müsse ein organisches Vereinander beider Verkehrsinstanzen werden. Der hohe Antrag der Abgeordneten des Reichs ist für uns nur annehmbar, weil der Minister versichert hat, daß die Folge davon nicht etwa eine Gebührenerhöhung sein soll. Die Tageszeitung des Sparkommissars hat große Beurteilung nicht bloß beim Personal, sondern auch in der Öffentlichkeit erregt.

Abg. Torgler (Comm.) begründet einen Antrag auf Aufhebung des Postfinanzgesetzes. Die Mehrabgabe von 35 Millionen an das Reich sei ein Gebehr an die Bevölkerung, denen dadurch die geplanten Besteuerungen erspart würden. Andererseits sei es eine indirekte Belastung der Massen, weil deswegen die notwendige Senkung der Rundfunkgebühren unterbleiben soll. Die Fernsprechgebühren müßten für wenig bemittelte Benutzereinheiten ermäßigt werden.

Abg. v. Naumer (DVP) hält die Aufrechterhaltung des Postfinanzgesetzes für notwendig, um der Postverwaltung eine ungestörte Finanzwirtschaft zu ermöglichen. Der Prozentsatz der Ablieferung an das Reich muß dauernd festgelegt werden. Die Zusammenfassung des Verwaltungsrates sollte geändert werden. Eine wirtschaftliche Bedeutung der Post auf Gebieten, die nicht unmittelbar zu ihrem Aufgabebereich gehören, wäre bedenklich, beispielsweise die Herausgabe von Branchen-Telephonbüchern. Die Beamtenstellen müssen rein nach sachlichen Gesichtspunkten besetzt werden, nicht nach partei-politischen Rücksichten.

Abg. Mollath (B.-P.) meint, die Erhöhung der Ablieferung an das Reich um 35 Millionen sei auf politischen Druck der Regierungsparteien erfolgt. Mit dieser Wehrablieferung sei es dann begründet worden, daß die Fernsprechgebühren nicht gesenkt werden könnten. Die Wehrablieferung ist eine indirekte Steuer auf Kosten der Wirtschaft. Die Wirtschaft kann unter keinen Umständen eine weitere Gebühren erhöhung tragen. Die Postkraften müssen rein nach sachlichen Gesichtspunkten besetzt werden, nicht nach partei-politischen Rücksichten.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) hebt als Voraussetzung des Postfinanzgesetzes hervor, daß es der Post eine von den politischen Handlungen unabhängige stetige Wirtschaft ermöglicht. Bei der Zusammenfassung des Verwaltungsrates muß den Bedürfnissen der Wirtschaft besser Rechnung getragen werden. Die Postgebühren sind zweifellos zu hoch. An der Errichtung von Verwaltungsbauten sollte man sparen und dafür mehr Wohngebäude für die Beamten errichten. Die Rundfunkgebühren sollten gesenkt werden. Die Rundfunkgebühren müssen aus dem Rundfunk verschwinden. Eine Gebührenermäßigung ist zu fordern beim Porto, bei den Gabelgebühren und beim Fernsprecher zugunsten der Benutzer.

Abg. Reicht (Bav. Bp.) ist der Meinung, daß das Reichspostfinanzgesetz sich durchaus bewährt habe. Der Postkraftenverkehr sollte weiter ausgebaut werden. Der Antrag Strathmann (Dn.) auf Zinszahlung an Bayern ist praktisch gar nicht durchführbar, weil jetzt noch nicht die Summe feststeht, die verhängt werden soll. Der Finanzminister hat ihm ja auch zugestimmt, also wäre eine Abstimmung gar nicht mehr nötig.

Reichspostminister Dr. Schäzel:

Die übereinstimmende Meinung des Reichstags geht wohl dahin, daß die Post ein selbständiges, sich selbst finanziell tragendes Unternehmen sein soll und daß in dem Verhältnis des Verwaltungsrates zum Reichstaat es nicht

so sein soll, daß die eine Stelle entscheidet und die andere die Verantwortung trägt. Der Reichstag bestimmt die Ablieferung ans Reich, hält also die Hand am finanziellen Polstern der Reichspost. Der Reichstag entscheidet über das Personalwechseln der Post und kann auch sonst durch Beschlüsse die Postverwaltung binden. Die Post kann also nicht als ein Fremdkörper im Reichstag betrachtet werden.

In der Frage der Rundfunkgebühren möchte ich mich dem Sparkommissar an, der verlangt, daß wir an eine Senkung nicht eher herantrete, als wir das im Interesse des Beliebtesten für den Rundfunk tun können. Die Verhandlungen über die Verteilung der Gebühren mit der Funkgesellschaft stehen kurz vor dem Abschluß. Neben die Freigabe der Funkgesellschaft sind die Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister noch nicht zum Abschluß gelangt. In der Frage der Abfindungssummen an Bayern und Württemberg ist der Reichsfinanzminister federführend. Grundsätzlich besteht schon Übereinstimmung, aber wir sind noch bei der Ermittlung der Zahlen. Bei der Berechnung von Nutzen werden wir immer das Handwerk geschickt berücksichtigen.

Abg. Treher (Nat.-Soz.) wendet sich gegen den Beamtentarif und gegen die Tageszeitung des Sparkommissars.

Abg. Reddeken (Christ. Nat. Bauernp.) wünscht Verbesserung der Postausstellung auf dem Lande.

Abg. Ende (Wirtsh.-P.) fordert eine Richtfeststellung der fälligen Schüsse, die in der Öffentlichkeit vielleicht aus der Tageszeitung des Sparkommissars gezogen worden seien.

Damit ist die Aussprache beendet.

Die Abstimmungen werden gegen 7 Uhr auf Donnerstag, 11 Uhr, fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung steht außerdem der Reichstagssitz.

Gutherford's Enttäuschung.

Alle Konzessionen, die der Reichsfinanzminister an den hohen Prioritätsgeist des Kapitals gemacht hat, haben schließlich doch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Das Anleiheergebnis bleibt trotz hinter dem Erwartungen und erst recht hinter dem Kaisenbedarf des Reiches zurück. Der Reichsfinanzminister willt mit der ersten Einzahlungsrate noch nicht einmal den Vorschuss der Kosten von 120 Millionen Mark zurückzahlen können. Das ist bitter. Die politischen Gegner des Ministers mögen Schadenfreude darüber empfinden. Die Kosten tragen leider das deutsche Volk als Ganzes. Deutschland hat mit seinen Anteileverlusten nach Kriegsende sein Glück mehr. Das erklärt sich natürlich zunächst aus der schwierigen gewordenen Wirtschaftslage. Es ist noch nicht wieder soviel Geld da wie vor dem Kriege. Die Einnahmen sind kleiner, die Preise höher als vor dem Kriege, das Geld muß deshalb schneller wieblich ausgewechselt und kann weniger leicht langfristig angelegt werden. So hat namentlich das mittlere und kleinere Kapital auch bei der Rutherford-Antleihe nicht das leisten können, was man von ihm hofft und das es vielleicht selbst ganz gern geleistet hätte. Daß sich das große Kapital von Reichsanteilen zurückhält, ist keine neue Errscheinung. Das war schon bei den Kriegsanleihen so. Es hat auffällige Chancen für die Anlage seiner Gelder, selbst wenn das Reich dem Zinsbertrag noch die weitestgehenden Steuererleichterungen bringt. Wie weit als politologischer Faktor auch die politische Wissensfrage gegen die deutsche Regierung militärisch, ist natürlich schwer festzustellen. Jedenfalls war von gegenwärtigem moralischen Schwung, wie er etwa die Beleidigung von Kriegsanleihen förderte, nicht das gewünschte zu erwarten. Man muß auch bei dieser Rutherford-Antleihe ebenso wie bei früheren Versuchen bei der Spararmen-Antleihe die durchbare Erhöhung mit in Betracht ziehen, die durch die Entwicklung der Kriegsanleihe das deutsche Volk gewahrt hat. Auch das ist ein weSENTLICHER politologischer Faktor, der wieder einmal beweist, daß Finanzpolitik immer noch etwas mehr ist als kluge Redenfunk. Mit materiellen Versprechungen allein schafft man's nicht. Die sicherlich nicht glückliche Behandlung der Abwertungsfragen wirkt auch bei der festigen Anteile noch nach und wird in Deutschland noch lange nochwirken. Bei der Beleidigung der Kriegsanleihe hatte sich das deutsche Volk erstaunlich angestrengt, und sicherlich war es damals nicht nur die in Ansicht gestellten 5 Prozent Zinsen in Verbindung mit der angeblichen Würdelichkeit, die den Kaufmann, den Beamten, den Angestellten dazu trieben, ihre Erfahrungen in großtmöglichen Umfang der finanziellen Kriegsführung zur Verfügung zu stellen. Die nicht eingelösten Versprechungen bedeuten jetzt leider für jede Reichsregierung einen kapitalen Verlust an Vertrauen, der durchaus dem Umfang des materiellen Verlustes entspricht, den die breitesten Schichten des Volkes durch die Erhöhung der Kriegsanleihe erlitten haben. Die fortwährenden Regierungsschärfen, die vorpolitisches Territorium unseres Volkes, die Unfruchtbarkeit des übergrößen parlamentarischen Apparates: das alles zusammen schafft auch soviel Nüdigkeit und Freudenlosigkeit, daß noch für lange Zeit hinaus den deutschen Volks keine allzu großen finanziellen Anstrengungen zugesetzt werden können. Es ist bitter, das feststellen zu müssen, aber jeder deutsche Reichsfinanzminister wird gut daran tun, mit dieser harten Tatsache von vornherein zu rechnen. Rutherford's Enttäuschung ist also zugleich eine Lehre für die Zukunft.

Ausstellung

Der Mensch

In gesunden und kranken Tagen

Riesa, vom 22. Juni bis 7. Juli 1929

Auf Anregung des Rates der Stadt Riesa — Wohlfahrts- und Jugendamt — hat sich das Deutsche Hygiene-Museum in Dresden bereiterklärt, vom 22. Juni bis 7. Juli in Riesa die große Wanderausstellung „Der Mensch“ zu zeigen. Die Ausstellung soll im Gewerksaal des Turnvereins Riesa (DT.), Kaiserstraße schmalste Straße stattfinden und weitesten Kreisen der Riesaer Einwohnerchaft und der Umgebung zugänglich gemacht werden.

Aus diesem Anlaß hatte das städtische Wohlfahrts- und Jugendamt zu einer Vorbesprechung eingeladen, die gestern nachm. von 8 Uhr ab im Saal des Sächsischen Hofes stattfand. Erfreulicherweise war der Einladung in reichem Maße folge geleistet worden. Der Verlauf der Besprechung, die vom Dezernenten der städtischen Wohlfahrts- und Jugendpolizei, Herrn Verwaltungsdirektor Günther, geleitet wurde, bot einen verhältnismäßig wohlaufenden Ablauf der vorbereitenden gemeinschaftlichen Beratung, so daß zu erwarten steht, daß der Ausstellung auch in unserer Stadt, wie allgemein, wo sie gezeigt wurde, reges Interesse entgegengebracht werden wird. Es hatten sich Vertreter der Behörden, der Schulen, der Aerztekunst, der Turn- und Sportvereine, der Sanitätskolonien, der Gewerkschaften und sonstiger interessierter Organisationen, sowie der Presse eingefunden, die sämtlich ihre tatkräftige Unterstützung ausgaben, um der Ausstellung zu dem erwarteten Erfolg zu verhelfen.

Herr Verwaltungsdirektor Günther nahm zunächst Gelegenheit, den erschienenen Damen und Herren für das durch ihre Anwesenheit bekundete Interesse an der geplanten Ausstellung zu danken. Er wies im weiteren auf die hohe Bedeutung der Ausstellung hin, die uns zeigen wolle, wie der menschliche Körper gesund zu erhalten ist und wie der Mensch vorbeugen soll, Krankheiten zu verhindern. Die Ausstellung bietet ein umfassendes Bild des gesunden und des kranken Menschen; sie sei ein bewegender Teil der großen Hygiene-Ausstellung (Weisheit) in Düsseldorf. Vor nunmehr 5 Jahren sei eine Wanderausstellung über Geschlechtskrankheiten in der ehemaligen Pionierkaserne in Riesa gezeigt worden, die großen Zuspruch aufzuweisen hatte. Die bevorstehende Ausstellung „Der Mensch“ sei von dem damals Begegneten völlig abweichend und vielseitiger, so daß es im Interesse jedes Einzelnen liege, die Ausstellung zu besuchen. Vor allem seien Behörden, Schulen, Krankenanstalten, Aerzte, sowie die Turn- und Sportvereine und Gewerkschaften, die industriellen Betriebe und alle Arbeitgeber berufen, durch Unterstützung des Unternehmens allen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit zu geben, die Ausstellung zu besichtigen und aus ihr Wissenswertes zu schöpfen. Mit der Bitte um rege Mitarbeit schloß Herr Verwaltungsdirektor Günther seine Ausführungen.

Anschließend gab der Vertreter des Deutschen Hygiene-Museums, Herr Erth, Erläuterungen über die Ausgestaltung der Ausstellung, die er mit dem Hinweis einleitete, daß die Ausstellung „Der Mensch“ gegenwärtig in Döbeln gezeigt wird und etwa 12 000 Besucher aufzuweisen habe. Als Hauptgruppe wird die Sammlung „Der Mensch“ mit Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“ zur Verfügung gestellt, die schon auf der „Gesetz“ Düsseldorf 1928 im Mittelpunkt des Interesses stand. Die Ausstellung selbst gliedert sich in drei große Abteilungen:

1. Der gesunde Mensch mit Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“
2. Der kranke Mensch
3. Gesundheitspflege

Der Autobusunfall Linie Meißen—Ründeritz.

Auf der erst vor kurzer Zeit neu eingerichteten Kraftwagenlinie Meißen-Ründeritz trug sich, wie bereits gestern kurz gemeldet, am Mittwoch kurz vor 8 Uhr vormittags ein schwerer Unfall zu. Als der um 7 Uhr in Seußlitz abfahrende und etwa 20 Personen fassende Autobus Diersa passiert hatte und die etwas abschlagende Straßenstrecke von Ründeritz nach Ostritz durchfuhr, geriet das schwere Fahrzeug so weit an den Rand und damit auf weiches Gelände. Der Fahrer ließ nichts unverloren, wieder die steife Straßendecke zu erreichen. Während dieser kritischen Augenblicke schiederte der hintere Teil des Autobus. Als es nun doch gelungen war, auf die richtige Fahrbahn zu kommen, rannte der Wagen auf der gegenüberliegenden Straßenseite mit dem linken Borderrad an einen Baum. Der Autobus legte sich dann um und kam zum Teil auf ein Feld und auf einem an der Unfallstelle gerade abzweigenden Wirtschaftsweg zu liegen. Von den 14 Fahrgästen, die zumeist aus Senftenberg, Wermsdorf, Jabel, Goltz und Diersa stammten, wurden 11 in der Hopspfache nur leicht verletzt. Die Verunglückten hatten durchweg nur leichte oder Schnittwunden zu verzeichnen. Grauer Verleger wurde durch die Guindelberger Tochter Trotsch aus Diersa und eine Frau Stolle aus der Umgebung von Leipzig. Letztere erlitt Brust- und Kopfwunden und einige Hautverletzungen. Fräulein Trotsch hatte sich eine Schlagaderblutung ausgezogen. Beide Verunglückten wurden zur weiteren Behandlung in das Krankenhaus nach Meißen gebracht, wo Frau Stolle verblieb. Alle übrigen Verletzen konnten ihre Wohnungen selbst aufsuchen oder dorthin befördert werden. Dies geschah in einem Kraftwagen der Firma Hesse u. Winkler und zum Teil in dem später eingetroffenen Etschautobus. Der etwa 24 Jahre alte Kraftwagenführer war mit dem Schreken davon gekommen, er eilte sofort zur nächsten Verursachungsgelegenheit und rief Dr. Zimmermann (Meißen) herbei, der mit seinem Kraftwagen in kürzester Zeit an der Unglücksstätte eintraf und (durch seine Tochter unterstützt) den Verletzten rasch Hilfe gewährte.

Zwecks Feststellung des Tatbestandes waren außer der zuständigen Landespolizei und Vertretern der Staatslichen Kraftverkehrsgeellschaft noch Beamte der Unfallkommission des Kriminalamtes Dresden und weiter auch Staatsanwalt Dr. Steffan von Autospzialregister des Staatsanwaltschaft beim Landgericht Dresden eingetroffen. Wie verlautet, ist der sonst als zuverlässig bekannte junge Kraftwagenführer die leicht abschlagende Straßenstrecke etwas lebhaft dahingefahren. Ob dies aber den wirklichen Unfall zu dem Unglück gegeben hat, wird die eingeleitete Untersuchung bald ergeben.

(R-a.)

Der Besucher lernt zunächst in der ersten Abteilung den Wunderorganismus Mensch, also den Aufbau seines Körpers und die Tätigkeit aller seiner Teile, kennen. Einliches Material ist so anschaulich gestaltet, daß jeder Besucher alles versteht, auch wenn er keine Vorlehrnisse besitzt. Zugrunde von beweglichen Apparaten und Modellen stehen bereit, damit sie der Besucher selbst betätig und sich dadurch tief im Innern des Körpers verborgen liegende Vorgänge völlig klar machen kann. Eine zusammenfassende, besonders eindrucksvolle Übersicht über den inneren Bau des Körpers geben die natürlichen Präparate der Sondergruppe „Der durchsichtige Mensch“, die den Gegenstand der Ausstellung bildet. Niemand kann sich einen Begriff machen von der ganz überraschenden Wirkung dieser Präparate, wenn er sie nicht gesehen hat. Der Eindruck auf den Besucher wird durch eine geeignete Beleuchtung noch erhöht, so daß er mit Erfurk und Bewunderung in diesem Raum verweilt.

On der zweiten Abteilung wird man mit den wichtigsten Volkstrachten bekannt. Bei allen Krankheiten aber — es seien besonders die Tuberkulose, die Geschlechtskrankheiten, die ansteckenden Kinderkrankheiten genannt — wird vor allen Dingen gezeigt, wie man ihnen vorbeugen kann. Sie leitet deshalb über zur dritten Abteilung über Gesundheitspflege, die gewissermaßen die wichtigste ist. Hier wird die Anwendung aus dem außer Gebotenen vor Augen geführt. Wenn der Besucher das Wunderwerk und die Schönheit seines Körpers in gesunden Tagen kennen lernte und im Gegenzug dazu auch der Körper in kranken Tagen sah, wird in ihm von selbst der erste Wille reifen, den ganzen Menschen in seiner Gesundheit zu erhalten. Wie das geschieht und wie einfach und billig es ist, wird ihm in dieser letzten Abteilung gezeigt.

Diese kurze Übersicht deutet den hohen kulturellen Wert der Ausstellung an. Sie wendet sich nicht an den kleinen Kreis, nein, sie hat für jeden einzeln den größten Wert. Jedermann wird daher im eigenen Interesse eingeladen, diese Ausstellung zu besuchen, die Werktags von 11 bis 20 Uhr, Sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet ist. Es sind örtliche Führungen durch die Ausstellung vorgesehen; näheres wird in der Tagesschau bekanntgegeben.

Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Kosten außerordentlich niedrig gehalten, damit jeder die Ausstellung besuchen kann. Sie betragen:

50 Pf. für Erwachsene bzw.
20 Pf. bei geschlossener Kartenausnahme durch Kartenlosen, Gewerkschaften, Betriebe, Vereine und andere Organisationen.

20 Pf. für Kinder in Begleitung Erwachsener.
Es steht zu erwarten, daß die Ausstellung von verschiedenen Stellen auch finanziell unterstützt wird, so daß der Eintrittspreis für den Einzelnen noch entsprechend niedriger zu stehen kommt, wie dies beispielweise in Döbeln der Fall war.

Nachdem verschiedene Anregungen entgegengekommen und Auftragen beantwortet worden waren, wies Herr Verwaltungsrat Medizinalrat Dr. Möller, Großenhain, auch seinerseits auf die feindliche Ausstellung hin und bat besonders die Herren Aerzte dieselbe durch tatkräftige Mitarbeit zu unterstützen, wie er selbst auch die Sicherung gab, einige örtliche Führungen zu übernehmen.

Nach einer einständigen Dauer wurde die Besprechung geschlossen.

Im Interesse der gesamten Bevölkerung wird schon heute gebeten, die Ausstellung durch recht regen Besuch zu unterstützen, damit sie ihren Zweck erfüllt.

Zum Fährbootunglüx in Meißen

wird uns von einer Dresdner Korrespondenz noch folgendes geschrieben:

Das bedauerliche Fährbootunglüx hatte zu geradezu unglaublichen Falschmeldungen sowohl bezüglich der Ursachen wie auch des vermeintlichen Umfangs geführt. Augenzeugen oder sonstige angebliche Mitarbeiter hätten verschiedenen Zeitungen Berichte übermittelt, die niemals von ihnen selbst wahrgenommen werden könnten. Wer aber als Pressevertreter an der Unfallstelle geweilt oder auf die vielen Alarmnachrichten dorthin gecollt war, der konnte sehr bald feststellen, daß hier Gerüchte umliefen, die eben nichts weiter als solche waren. So sollte das Fährboot — um nur ein Beispiel anzuführen — bei der Kollision mit dem Elfracht-Motorwasser in zwei Teile zertrümmert worden und untergegangen sein. Diese Darstellung war groß unrichtig. Das infolge des Aufrodes an der linken Bordwand beschädigte Fährboot, die „Förelle“, lag viele Stunden, und zwar bis gegen 8 Uhr nachmittags neben dem Elfracht-Motorwasser, der dann die Bergfahrt nach dem Überhafen in Dresden-Friedrichstadt fortsetzte. Es wurde hierauf an anderer Stelle des Ufers festgemacht.

Was nun die Ursachen des Unfalls selbst anlangt, so ist hierüber die Meinung verbreitet, der Führer des Elfracht-Motorwassers, Kapitän Radespel, habe vorschriftswidrig das Taljoch der Eisenbahnbrücke durchfahren wollen. Wie lagen denn die Verhältnisse, als er sich mit seinem Schiff der Brücke näherte? Dort hatte eben der gleichfalls auf der Bergfahrt begriffene Personendampfer Niela der SGDGS angelegt, um Fahrgäste abzuladen, neue aufzunehmen. Solange wie dieser Dampfer an der Meißner Landbrücke lag, war die Bergfahrt für etwa nachfolgende Schiffe zum Teil beengt. Da bad Elfracht-Motorwasser Pirna als solches weiteren Anhang führte und zudem auch das Taljoch vollständig frei war, so befand für Kapitän Radespel kein Hindernisgrund, nach Lage der Verhältnisse auf dieses zu steuern. Anders liegen jedoch die Verhältnisse, ob dieser Schiffsführer, als er die Förelle abfahren lag, nach dem rechten, für die Bergfahrt bestimmten Brückenjoch beidrehen mußte und weiter auch verpflichtet war, ein Warnungssignal abzugeben. Kapitän Radespel vertritt seinerseits die Auffassung, daß sein Fahrzeug nicht unbemerkt geblieben war, und daß er annehmen mußte und konnte, daß Ueberfährboot werde beidrehen.

Ob also dem Kapitän Radespel des Elfracht-Motorwassers Pirna ein Willensfehler trifft und insoweit Führermeister Merker als Führer des Motorboots Förelle für das Unglück verantwortlich zu machen ist, wird gegenwärtig von den hierzu berufenen Schiffsprüfungskommissionen erörtert und geklärt. Eine Klärung der Schlußfrage dürfte dann das gerichtliche Verfahren bringen. Soviel sei aber jetzt nachträglich noch mit angeführt.

Sächsisches und Sachsisches.

Riesa, den 18. Juni 1929.

— Wettervorbericht für den 14. Juni
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.
Nach anfänglichen Gewittern oder gewitterartigen Regenfällen im späteren Verlaufe wechselnd bewölkt, nur zeitweise unbeständiges Wetter mit etwas verminderter Temperatur. Vorwiegend schwach bis mäßige Winde aus Südwest bis West.

— Daten für den 14. Juni 1929. Sonnenaufgang 5,43 Uhr. Sonnenuntergang 20,17 Uhr. Mondaufgang 11,55 Uhr. Monduntergang 0,43 Uhr.

1849: Der Maler Hugo Freiherr von Habermann in Dillingen (Franconia) geb.

1880: Der Dichter Walter von Molo in Sternberg i. M. geboren.

— Kraftverkehr Meißen—Döbeln—Nünchritz best. Autobus Straßenpflasterung in Seußlitz verkehrt der Omnibus der Linie Meißen—Döbeln—Nünchritz ab 12. Juni nur zwischen Döbeln (Riesa) und Meißen (Bahnhof). Die Wiederaufnahme des Verkehrs ist Nünchritz wie nach Beendigung des Straßenbaus bekanntgegeben.

— Stadtspark-Konzert. Morgen Freitag abend findet in der Stadtspark-Wirtschaft ein Extra-Konzert statt.

— Jugendherbergslotterie. Die von der Direktion der Sächsischen Wohlfahrtslotterie im Auftrag des Verbandes Deutscher Jugendherbergen, Bau Sachsen, sowie des Landesausschusses Sachsen der Jugendverbände durchgeführte Jugendherbergslotterie wurde am 8. und 10. 6. 1929 aus dem Doppellos 75 294, der Hauptgewinn von 8000 Mark auf das Doppellos 96 687, der zweite Hauptgewinn von 4000 Mark auf das Doppellos 187 602, ferner 2000 Mark auf das Doppellos 224 886 und 1000 Mark auf das Doppellos 164 797.

— Offizielles Blaßlingaen. Morgen Freitag abends 8 Uhr veranstaltet der Volkschor Meißen-Gröba (gemischter Chor) ein Abendkonzert auf dem Friedhof-Platz im Stadtteil Gröba. Gelungen werden werden 12 Lieder aus dem deutschen Volksliederschatz, die eine zahlreiche Zuhörerschaft anlocken und dem Verein neue Sängerinnen und Sänger aufzuführen dürften. Die Singstunden finden jeden Freitag abends 8–10 Uhr im Unter, Gröba, statt.

— Der Männergesangverein Gröba hält am Sonntag, dem 9. Juni, in dem mit herrlichen, schwungvollen Bäumen belegten großen Garten des Gasthauses zum Unterk. Vereinskloster, sein Sommerfest, zu dem auch Gäste sehr willkommen waren. Viele Bimbel durchzogen den teilsgeschnittenen Raum. Die Sängerin, immer zum Singen begeistert, erfüllte mit schönen Liedern, begleitet vom krallenden Sonnenblatt, bald alle Herzen, groß und klein. So hatte die Muse leichtes Spiel, sich den vielseitigen Darbietungen hinzugeben, was bald die große Schaar Kinder mit erwartungsvollen Gesichtern für sich in Anspruch nahm. Als aber zum frohen Heulen das Spiel begann, vermisste man das schöne innige Volkslied. Die Kinder sangen die Lieder nicht mehr, die einst den schönen kleinen Kleinen begeisterten. Die Kleinen wurden mit allerlei Gaben bedacht. Den Gewinnbrüder bot der Schleifstand sowie die unter schattigen Bäumen erbaute neue Regelbahn willkommen Unterhaltung; groß war der Andrang der Leidigher. Zwei Könige wurden ausgerufen. Die weiteren Stunden des Abends galten der Jugend zum Tanz. So hatte die Freude des Gefanges der Sängerschaft wieder einen schönen Erfolg gebracht. — In Vorbereitung ist nun die große Jubelfahrt mit zwei städtischen Autobussen im August nach Odysseus.

— Die Bezugssachen eines Postkartenhändlers. Während der Meißner Lausendauzeit war der 1888 zu Leipzig geborene, sogenannt angeblich Braunschweig wohnhaft gewesene Fabrikant Drogit, jegliche Postkarten- und Zeichenschriftenbänder Paul Hermann Glöckner festgenommen worden, der in vier Geldbörsen 180 Meißner Postkarten und photographische Abbildungen gehabt hatte. Deshalb vermochte Glöckner, der sich auf eine unheilige Weise seit die Karten zu verkaufen gewußt, dem reellen Handel durch seine Schleuderpreise Konkurrenz zu machen. In seinem Besitz wurden auch Postkarten von anderen Orten und Landesposten vorgefunden. Es wird vermutet, daß Glöckner auch anderwärts als Postkartenhändler gleiche Diebereien begangen hat. Und dies wird gegenwärtig noch erörtert.

— Das große Reitturnier auf der Jahresschau in Dresden. Das Reitturnier des Dresdner Reitvereins, das vom 15. bis 17. Juni auf dem Augelhäuselplatz im Ausstellungsgelände der diesjährigen Jahresschau „Reisen und Wandern“ veranstaltet wird, beginnt an jedem Tage um 13.30 Uhr, Ende der täglichen Veranstaltungen etwa gegen 18 Uhr. Der Eingang von der Herkules-Allee wird an den Turniertagen von früh bis abends für den Publikumsvorleb geöffnet.

— Beendet der Tarifstreit im Schuhmacherhandwerk. In dem Tarifstreit zwischen dem Sächsischen Schuhmacherinnungsbund, dem Dresden, und dem Zentralverband der Schuhmacher, Bezirk 7, Dresden wurde in der Nachverhandlung vor dem Landesschiedsgericht ein Schiedsspruch gefällt, nach welchem es bis zum 15. Juni ds. J. bei den bisherigen Tariflohnstufen verbleibt. Der Mindest-Lohnstundensatz für männliche Arbeitnehmer über 21 Jahre in Dresden I wird mit Wirkung vom 16. Juni ds. J. ab auf 90 Pfennig mit der Wahrung eines Mindest-Lohnstundensatzes für männliche Arbeitnehmer und für weibliche Arbeitnehmer entsprechend erhöht wird. Das Abkommen ist frühestens zum 31. März 1930 mit Monatsfrist aufzulösen. Der Schiedsspruch ist auf Grund der vorher getroffenen Vereinbarung für beide Parteien bindend.

— Neutrale Pensionskasse im Bankgewerbe. Der Beamtenversicherungsbund des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der vom Deutschen Bank- und Bankierverein in Gemeinschaft mit dem Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes gegründet worden und als Pensionskasse für die Reichsversicherung zugeschlagen ist, hielt am 9. Juni seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist bemerkenswert, daß die Kasse, welche am 1. Januar 1924 in der Goldmarktförderungsbilanz ein Vermögen von etwa 4½ Millionen Mark auswies, jetzt über eine Brüderzahl von über 80 Millionen Reichsmark verfügt. Der Mitgliedsbestand der Kasse beläuft sich auf 66 381; Ende 1928 waren 6014 Rentenempfänger mit einem jährlichen Rentenbetrag von über 5 Millionen Mark vorhanden. Für Selbstverschaffungs Zwecke wurden ¼ Millionen Reichsmark im Berichtsjahr aufgewendet. Die leitenden Körpermänner der Kasse wurden neu gewählt; in der Arbeitgeber-Gruppe nach einer Einheitsliste; in der Gruppe der Versicherten fielen von 15 über 13 auf die Listen des Deutschen Bankbeamten-Vereins, während zwei andere Organisationen je einen Platz erhielten. Der Antrag auf Einführung eines Sterbegeldes für die Versicherten wurde einstimmig angenommen.

* Die Klagen über das Weberhandwerk, dem gewerblichen Webenarbeit, sag. Schwarzarbeit, durch sonst beschäftigte Arbeiter und Handarbeiter nehmen in der letzten Zeit ständig zu. Dabey hat das sächsische Wirtschaftsministerium die Verwaltungsbefehle ausgewiesen, beim Betriebsaufsichtsrat solchen Fälle zu prüfen, ob der Unternehmer einen solchen Arbeitsmangel habe, der dann § 14 der Reichsabgabenordnung vorgeschrieben Anzeigepflicht entsprochen hat und seinen steuerlichen Verpflichtungen nachkommt. Bei Beurteilung der Anzeigepflicht ist eine Belehrung nach § 148, Absatz 1, der Reichsabgabenordnung herbeizuführen und bei Belehrung heuerlicher Pflichten der zuständigen Finanzbehörde Kenntnis zu geben.

* Erfolge der Einheitsforschung. Der Sächsische Geologenverband veröffentlicht anlässlich seiner am 15. und 16. Juni in Hohenstein stattfindenden Hauptversammlung den Geschäftsbericht für das Jahr 1928/29, der auf allen Gebieten eine erstaunliche und lebhafte Tätigkeit im Dienste der amtlichen Deutschen Einheitsforschung erkennen lässt. Die Mitgliederversammlung ist auf 29.265 gestiegen. In Anfangsberichten der Vereine wurden 7.624 Personen in die Einheitsforschung eingeschlossen. Die größere Zahl der neuuntersuchten Stellen erfährt nunmehr die sächsischen Schulen. Eine Statistik hierüber wurde jetzt Einführung der Einheitsforschung ermöglichte und kommt nunmehr sich noch in Bearbeitung. Die Berichterstatter des Verbands hatten bei wesentlich freierer Beurteilung auch erhöhte Leistungen zu verzeichnen, die sowohl in größerer Breitwürdigkeit wie auch in höheren Schreibgeschwindigkeiten zum Ausdruck kamen. So konnten beim Schnellschreiben 82 Prozent der Arbeiten ausgezeichnet werden, darunter in Geschwindigkeiten bis zu 400 Silben in der Minute.

* Eine Bande von Autodieben ermittelt. Eine Bande von jugendlichen Autodieben ist durch die Kriminalpolizei in Altenburg das Handwerk gelegt worden. Drei junge Leute wurden in Altenburg verhaftet. Sie hatten in Altenburg selbst, in Leipzig, Chemnitz und Dresden Personentaxis, die ohne Rücksicht auf Parkplätze oder sonst in den Straßen standen, bestohlen und waren mit diesen Wagen zur nächsten Großstadt gefahren. Dort nahmen sie alles, was in den Wagen Verborgenes lag, mit, ließen den Wagen, der sie beigebracht hatte, stehen und nahmen sich einen neuen unbeschädigten Wagen, mit dem sie dann ihre Beutejagntour weiter ausdehnten. Auch dieses Auto wurde dann bestohlen, und das seither in mindestens 22 Fällen (in Leipzig 15, in Dresden 4, in Chemnitz 2 und in Altenburg 1), wobei den jugendlichen Dieben namentlich Kleidungsstücke, Altenässen und Photographenapparate in die Hände geliefert sind. Manchmal fuhren sie auch von Altenburg aus mit der Elisenbahn an den Ort der Tat, wenn nämlich in Altenburg selbst kein passendes Auto zur Verfügung stand. Die gestohlenen Wagen sind alle wieder beigebracht, nicht aber die aus den Wagen gestohlenen Gegenstände.

* Vorsicht bei Vermittlung von Hausangestellten nach Holland. Das Landesarbeitsamt teilt mit: Die holländischen Fürsorgeorganisationen richten über unerwünschte Erholungen, die He mit einem Teil der jungen deutschen Mädchen, namentlich mit den 14- bis 17-jährigen, gemacht haben, die in Holland Dienst nehmen. Die Arbeit sei für He meist zu schwer, sie liefern daher oft schon nach wenigen Tagen wieder weg oder würden entlassen, und es könne ihnen dann keine andere Stelle befugt werden. Die Fürsorgeorganisationen rufen immer wieder an, Mädchen unter 17 Jahren nicht nach Holland hinaus gehen zu lassen.

* Kraftwagenlinie Chemnitz—Oberweißenthal. Die schon seit längerer Zeit in Aussicht genommene staatliche Kraftwagenlinie Chemnitz—Oberweißenthal mit Anschlussmöglichkeit nach Karlshafen wird am 15. Juni in Betrieb genommen werden.

* Straßenverträge. Die Staatsstraße Rothen-Hainichen in Flur Markbach wird vom 13. bis 18. Juni 1929 von Kilometer 1,0 bis 1,5, die Staatsstraße Leipzig—Strehla in Flur Naundorf vom 14. bis 17. Juni von Kilometer 16,2 bis 19,4 und die Staatsstraße Leipzig—Strehla in Flur Sonnenwitz vom 18. bis 20. Juni 1929 von Kilometer 19,5 bis 20,745 für sämtliche Fahrt- und Steuerverkehr freigegeben. Der Verkehr zu 1.) wird über Markbach, der Verkehr zu 2.) über den Kommunikationsweg von Naundorf nach Oschatz und zu 3.) über die Staatsstraße Rothen-Oschatz und Dresden—Leipzig verkehren.

* Reichsverband der Deutschen Lebensmittel-Filialbetriebe. Der Reichsverband der Deutschen Lebensmittel-Filialbetriebe ruft auf seiner in Kassel abgehaltenen Mitgliederversammlung folgende Entscheidung: 1. Sonderbesteuern auf bestimmte Betriebsformen sind ebenso wie die geistige Bevorzugung irgendwelcher Betriebsformen auf das Radikalitätsprinzip zu verzichten. 2. Das in Vorbereitung befindliche Arbeitsdurchgeseck muss die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Einzelhandels in vollem Umfang berücksichtigen, vor allem im wohlverstandenen Interesse der Verbraucher- schaft steht.

* Gaukonzert des Reichsbanners in Meißen. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Ostflachen, veranstaltet vom 14. bis 16. Juni in Meißen sein dreißigjähriges Gaukonzert.

* Schlechte Prüfungsergebnisse. Bei der mittleren Verwaltungsprüfung im Ministerium des Innern haben, wie „Der Volksstaat“ mitteilt, von 90 Anwärtern 42 nicht bestanden, 16 waren zurückgetreten, 2 gestorben, bei 7 war die Prüfung besonderer Umstände wegen ausgesetzt worden.

* Der Entwurf des neuen Baugesetzes. Die Nachrichtenseite des Staatskanzlei teilt folgendes mit: „Bei dem in mehreren Tageszeitungen erwähnten Entwurf eines neuen Baugesetzes handelt es sich nicht um einen fertiggestellten Regierungsentwurf, sondern um einen Entwurf, der im Ministerium des Innern noch bearbeitet und zum Gegenstand von Beratungen mit beteiligten Bedrängt und Beratungen gemacht wird.“

* Strehla. Im Papernlande, fern von der Heimat, erlag der Reichswehrsoldat Kurt Schneider, Sohn des Schmiedemeisters Paul Schneider, hier seinen schweren Verletzungen, die er in vergangener Woche bei einem Unfall erlitten hatte. Alle ärztliche Kunst war vergebens.

* Strehla. Heimattreue mit Schuljubiläum. Wie bekannt, feierte man in Strehla gelegentlich des Heimattreutes am 20., 21. und 22. Juli d. J. gleichzeitig auch 50-jähriges Schuljubiläum. Dasselbe gilt auch für das Cäcilienheimattreut. In diesem Jahre vollendeten sich 100 Jahre seit der Erbauung des alten und 50 Jahre seit Erbauung des neuen Schulgebäudes.

* Döbeln. Windradabsturz. Am Dienstag abend des Geschäftsführers Hoffmann, der beim Stadtobdachiger Ströbel beschäftigt ist, entstand, land er das Rennrad erdrückt und aus einer Tasche 40 RM, der Tragbag aus dem Verlauf eines Radfahrers, gebrochen. Der Träger ist vermutlich durch ein Fenster der an ebener Erde befindlichen Wohnung eingestiegen. Die Kriminalpolizei geht bestimmten Vermutungen nach.

* Roßwein. Freiwillig in den Tod gegangen ist Dienstag früh ein 55 Jahre alter Biergartenbesitzer in der Querstraße. Als Grund zur Tat wurden Schwund und Schlägereien angenommen.

* Meißen. Ein aufregender Vorfall trug sich bei der Durchfahrt eines Schleppwagens durch die Meißner Elbbrücke zu. Als der auf der Brücke befindliche Dampfer „Vommer“ mit den drei anhängenden Brachtfäden die alte Brücke passierte, bestand die Gefahr des Auftauchens eines Rahmes auf einen der Brückenpfeiler. Bei den Ver suchen, dies zu verhindern, stieg ein Bootsmann über Bord und kam in eine recht schwierige Lage, zu extrahieren oder totzugehetzen zu werden. Es gelang ihm, bis solange am Steuer eines anderen Bootes über Wasser zu halten, bis er mit Unterstützung der übrigen Schiffsbesatzung aussteigen konnte.

* Meißen. Vermisst wird seit dem 11. Mai der 18jährige Fleischerlehrling Alfred Jurich, der hier in der Weise stand. Er wird beschrieben als 160 bis 165 Centimeter groß, kräftig mit schwarzen Haar und Schnitternichen an den Händen. Er trägt vermutlich blauen eckigen Anzug mit Aufschlägen. Der Flüchtige führt sein Rad bei sich. Mark Wandeler. Beim Betreten des Vermissten wird ersucht, diesen in Schuppan zu nehmen und sachdienliche Mitteilungen an die nahe Polizeistation oder an die Eltern des Vermissten, Wirtschaftskammer Z. Raumförderchen, Post Weißig bei Großenhain, gelangen zu lassen.

* Dresden. Ernennung. Der Wehrkreisarzt, beim Wehrkreiskommando IV, Generalrat Dr. Stephan, ist zum ordentlichen Mitgliede der ersten Abteilung des Landes getaufdetenamtes ernannt worden.

* Dresden. Ausstellung des Geigers Soermus. Das Ausstellungszimmer des Dresdner Polizeipräsidiums hat den russischen Geiger Soermus aus Sachsen ausgewiesen, weil er mehrfachen Aufschriften zu wider bei seinen Konzerten politische (kommunistische) Agitation getrieben hat.

Eltern!

Zretet Metz ein für die Erziehung der Kinder auf christlicher Grundlage!

Wählt die Christliche Liste! Wahlvorschlag 2.

* Dresden. Das Hand der Jugend. Der Rat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die Pläne des Hochbaus für das Haus der Jugend am Streicher Platz und bewilligte den Bauaufwand von rund 518.000 Mark sowie rund 146.000 Mark für die Ausstattung, von denen 100.000 Mark durch eine Beihilfe des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums gedeckt und weitere 300.000 Mark durch Darlehen desselben Ministeriums und der Landesversicherungsanstalt aufgebracht werden.

* Dresden. Aus der Chronik der täglichen Unfälle. An der Straßenkreuzung vor Hotel Stadt Wetz in der Neustadt kam ein Radfahrer aus Bannewitz zum Stillstand, wurde dabei von einem gerade folgenden Kraftwagen angetrieben und verletzt. — In den späten Nachmittagsstunden kletterte in der Augsburger Straße ein Straßenbahnaufzug der Linie A und ein Personenkraftwagen zusammen, wobei erheblicher Sachschaden angerichtet wurde. Das regelrecht zertrümmerte Auto musste abgeschleppt werden. Der Fahrer des Straßenbahnaufzugs und eine Insassin des betreffenden Autos erlitten leichte Verletzungen. — In der Großenhainer Straße geriet eine Radfahrerin in ein Auto aneinander, bei dem ersterer sich Verletzungen zuzog. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich an der Ecke der Wallstraße und Prager Straße. Dort platzte plötzlich eine der großen Schauspielerkesselben. Von den umherfallenden Glassplittern wurde eine fünfzehnjährige Schülerin verletzt. — An der Werdauer Brücke verbrennte ein Personenkraftwagen, er musste infolgedessen abgeschleppt werden.

* Dresden. Bildhauer Arthur Lange gestorben. Am Dienstag nachmittag wurde der bekannte Dresdner Bildhauer Arthur Lange im Hauptbahnhof von einem Herzschlag getroffen. Er verstarb auf der Stelle. Lange, der im 41. Lebensjahr stand und im Jahre 1908 den Staatspreis erhalten hat, war Vorstandsmitglied der Dresdner Künstlervereinigung.

* Dresden. Eine unruhige Nacht! Viele mehrstimmige Söhne waren in der Nacht zum heutigen Sonntag am Elbster unter der Saloppe zu hören. Fußgänger, zumtekt Liebedoare, die zu jener mitternächtlichen Stunde auf den dortigen Straßen noch weilten, fuhren nach der Ursache. Ein mit drei Personen besetztes Fahrradboot, von Loschwitz-Bieselwitz kommend, war auf die Ketze geraten, an der ein dort vor Anker liegender großer Kahn festgezogen worden ist. Und an dieser Ketze klammerten sich die mit ihrem Boot verunglückten Schiffbrüchigen an. Während das Uferfallkommando des Polizeipräsidiums und auch das direkt unterhalb der Augustusbrücke liegende Feuerlöschboot alarmiert wurden, waren ingewissh die Schiffer geworden und hatten die nächtlichen Paddler geborgen. Das Feuerlöschboot bezog, dessen Belegung brauchs bezüglich nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Wohl zu gleicher Zeit muhten noch ein zweites Uferfallkommando und auch die Beamten der Uferfallkommission des Kriminalamtes nach dem Stadtteil in Dresden-Wölfnitz aus. Hinter dem dortigen Straßenbahndepot waren an der Kreuzung der Stern- und Augustusstraße zwei Kraftwagen gegeneinander gefahren. Der Zusammenprall war derartig heftig, daß der eine geschlossen und mit vier Personen besetzte Wagen umgeworfen und direkt vor Parcoursatz Gottwaldt aufgestellt wurde. Die Wirkungsleute im Verein mit den noch anwesenden Höfen entzogen sich vor die Schranken und rückten dieses Fahrzeug ab, während mit vereinten Kräften wieder auf. An beiden Fahrzeugen war mehrfacher Sachschaden entstanden. Von deren Insassen wurden einige durchweg nur leicht verletzt. Ein in dem umgeworfenen Wagen befindliche Gräfin aus dem Stadtteil Dresden-Briesnitz hatte bei dem Unfall Schnittwunden im Rücken erlitten, weshalb sich der Transport nach dem Krankenhaus notwendig machte. In diesem Falle dauerten die polizeilichen Feststellungen fast bis gegen 2 Uhr morgens. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß bei dem geschlossenen und umgeworfenen Auto der Benzinhälfte intakt geblieben war, sonst könnten die darin befindlichen Insassen leicht Verbrennungen erleiden.

* Großenhain. Schwerer Unglücksfall. Am Dienstag früh ereignete sich hier beim Gaukonzert der Pflanzenkunst ein tragisches Ereignis. Ein 19 Jahre alter Biergartenbesitzer in der Querstraße, als Grund zur Tat wurde Schwund und Schlägereien angenommen.

* Meißen. Ein aufregender Vorfall trug sich bei der Durchfahrt eines Schleppwagens durch die Meißner Elbbrücke zu. Als der auf der Brücke befindliche Dampfer „Vommer“ mit den drei anhängenden Brachtfäden die alte Brücke passierte, bestand die Gefahr des Auftauchens eines Rahmes auf einen der Brückenpfeiler. Bei den Versuchen, dies zu verhindern, stieg ein Bootsmann über Bord und kam in eine recht schwierige Lage, zu extrahieren oder totzugehetzen zu werden. Es gelang ihm, bis solange am Steuer eines anderen Bootes über Wasser zu halten, bis er mit Unterstützung der übrigen Schiffsbesatzung aussteigen konnte.

* Leipzig. Der Radau am Stahlhelmtag vor Gericht. Das Schöffengericht Leipzig hat am Dienstag den Kutscher Paul Neumeyer und den Arbeitsschiffchen Michael Tammert wegen Vergehens nach § 223a und 242 des Reichsstrafgesetzbuches zu je drei Monaten vier Tagen Gefängnis verurteilt; der Maurer Willi Roth erhält drei Wochen Gefängnis. Die Angeklagten waren im Verband des kommunalpolitischen Jungsturms am 18. November 1928 auf Stahlhelme demonstrieren losgegangen und hatten verschiedene dieser Stahlhelme, darunter einen Kaufmann aus Oschatz, verletzt. Die Angeklagten waren auch an dem Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Rotfrontkämpfern in Leipzig-Lindenau aktiv beteiligt.

* Leipzig. Der Winter-Prozeß. Die Verhandlung gegen den Betriebsanwalt Gustav Winter nimmt ihren Fortgang, ohne daß irgendwelche besonderen Ereignisse bisher eingetreten sind. Winter verteidigt sich nach wie vor außerordentlich temperamentvoll, doch reichen seine Kenntnisse nicht dazu aus, zu erkennen, was juristisch wichtig und für die Verteidigung notwendig und brauchbar ist. Aus diesem Grunde kam es heute zu einem Zusammentreffen mit dem Vorsitzenden, Landgerichtsrat, Franke, dem Winter vorwarf, er beschreibe keine Verteidigung. Als Rechtsanwalt Weigel dem Angeklagten erklärte, der Verteidiger erscheine nach dem, was bisher von ihm zu hören gewesen sei, nicht voreingenommen, schüttelte Herr Winter ein vollgerüstetes Maß jenes Jörnes über seinen Verteidiger aus, und erklärte, er könne ja dann überhaupt den Mund halten, wenn schon sein Verteidiger ihn nicht sprechen lassen wolle. Verteidiger und Vorsitzender hatten alle Mühe, den Angeklagten somit zu beruhigen, daß die Verhandlung prozeßual einwandfrei weitergeführt werden könnte.

* Leipzig. Ein Kind aus dem Fenster gestürzt. Am 11. Juni um 10 Uhr ist in Leipzig Thonberg ein 10jähriges Kind vom Fenster im zweiten Stockwerk des elterlichen Wohnhauses auf die Straße gestürzt. Das Kind hatte das Fenstergras erklommen, wahrscheinlich um nach seinem auf der Straße spielenden Brüdern zu sehen. Mit einer Gehirnerkrankung und wahrscheinlich auch schweren inneren Verletzungen wurde das Kind ins Krankenhaus gebracht.

* Leipzig. Nach einer Klärung im Klein-Mittiger Mordprozeß gegen den Zimmermann Salewski, der beschuldigt ist, im Dezember 1928 im Klein-Mittig die Baderin Erna Bösel erschossen zu haben, nahm am Mittwoch seinen Fortgang in Leipzig. Es wurden verschiedene Zeugen vernommen, darunter der Bruder des Angeklagten, der diesem ein gutes Vermündungszeugnis gab, ohne aber verteidigt zu werden. Ein früherer Leipzigauer Großkaufmann, der zur Zeit sich in Untersuchungshaft befindet erzählte als ebenfalls nicht verteidigter Zeuge von einer Freude, die er mit dem Angeklagten Salewski gehabt habe. Er, der Großkaufmann, sei es auch gewiesen, den den Salewski zur Verhaftung eines Revolvers verleitet habe. Eine Reihe anderer Zeugen bekundeten, daß Salewski wiederholt von Mordabsichten gegen die Erna Bösel gesprochen habe; diese Ausführungen seien nie ernst genommen worden, weil selbige die Erna Bösel über sie geklaut habe. Zum Schlusse erscheint dann der bisherige Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft, ein Straßenbahnenfahrer. Dieser batte in dem bei Gericht niedergelassenen Revolver bestimmt die Waffe erkannt, die Salewski ihm einmal gezeigt habe mit der Bemerkung, daß er mit ihr die Erna Bösel erschlagen werde. Dieser Zeuge hat nun alle seine früheren Aussagen widerrufen und hat erklärt, er habe seine damaligen Aussagen der Wahrheit wider gemacht und lediglich, um den Salewski zu schaden, dessen Freiheit er geweckt sei. Auch aus den jüngsten Aussagen auf die Anklagebehörde zur Überführung des immer noch fristlose liegenden Angeklagten bilden lassen.

* Chemnitz. Der Tod auf der Straße. Am Montagnachmittag war ein 10jähriger Gymnastik, als er auf der Reichenhainer Straße mit seinem Rad zwischen einem Omnibus und einem Sprengwagen hindurchfahren wollte, ins Auto gekommen und gestürzt. Er traf schwer innere Verletzungen davon, denen er am Dienstag im Krankenhaus an der Bischöflichen Straße erlegen ist.

* Burgstädt. In der Badewanne ertrunken. Die Ehefrau eines bieigen Geschäftsmannes war im Begriff, ihr etwa 1 Jahr altes Mädchen in einer Badewanne zu baden. Die Mutter verließ auf kurze Zeit das Zimmer. Als sie wieder zurückkam, war das Kind ertrunken.

* Hohenstein-Ernstthal. Das endgültige Ergebnis der Elternwahl. Altstadt und Neustadt wählten getrennt. In ersterer betrug die Wahlbeteiligung 37 Proz. im letzteren 30 Proz. Das Ergebnis ist folgendes: Es erhalten in der Altstadt die Christlichen 7 Sitze, die Weltlichen 2; in der Neustadt stehen 5 Sitze der Christlichen, 3 der Weltlichen gegenüber.

* Lübau. Stadtratswahl. Der Stadtverordneten und Lehrer Hoffmann wurde unter 62 Bewerbern von den Stadtverordneten zum bestolzenen Stadtrat gewählt. Der neue städtische Haushaltplan wurde von den Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten abgelehnt.

* Steinpleis. Hier wurde am Mittwoch früh die Leiche eines 18-jährigen Württembers aus dem sogenannten Biertheile gegessen. Die Ursache des Selbstmordes des einzigen Kindes ihrer Eltern, Wittinbader eines bieigen Geschäftes, steht noch nicht fest. Auf einem hinterlassenen Sittel schrieb es lediglich, daß die Eltern ihr diesen Schritt verzweifeln möchten.

* Langenbernsdorf. Mit dem Kraftwagen fuhr Peter tief gestützt. Auf der Staatsstraße Langenbernsdorf-Nonneburg in der Nähe Langenbernsdorfs verunglückte das Feuerlöschboot, während dessen Fahrt unterhalb der Augustusbrücke liegende Feuerlöschboot alarmiert wurde, waren ingewissh die Schiffer geworden und hatten die nächtlichen Paddler geborgen. Das Feuerlöschboot bezog, dessen Belegung brauchs bezüglich nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Wohl zu gleicher Zeit muhten noch ein zweites Uferfallkommando und auch die Beamten der Uferfallkommission des Kriminalamtes nach dem Stadtteil in Dresden-Wölfnitz aus. Hinter dem dortigen Straßenbahndepot waren an der Kreuzung der Stern- und Augustusstraße zwei Kraftwagen gegeneinander gefahren. Der Zusammenprall war derartig heftig, daß der eine geschlossen und mit vier Personen besetzte Wagen umgeworfen und direkt vor Parcoursatz Gottwaldt aufgestellt wurde. Die Wirkungsleute im Verein mit den noch anwesenden Höfen entzogen sich vor die Schranken und rückten dieses Fahrzeug ab, während mit vereinten Kräften wieder auf. In beiden Fahrzeugen war mehrfacher Sachschaden entstanden. Von deren Insassen wurden einige durchweg nur leicht verletzt. Ein in dem umgeworfenen Wagen befindliche Gräfin aus dem Stadtteil Dresden-Briesnitz hatte bei dem Unfall Schnittwunden im Rücken erlitten, weshalb sich der Transport nach dem Krankenhaus notwendig machte. In diesem Falle dauerten die polizeilichen Feststellungen fast bis gegen 2 Uhr morgens. Als ein großes Glück muß es bezeichnet werden, daß bei dem geschlossenen und umgeworfenen Auto der Benzinhälfte intakt geblieben war, sonst könnten die darin befindlichen Insassen leicht Verbrennungen erleiden.

* Leitzmerik. In der Elbe ertrunken. Der Arbeiter J. Sippel aus Torn, 19 Jahre alt, ist Sonntag, als er bei Salefel in der Elbe badete, ertrunken. An jener Stelle sind die Tiefenverhältnisse nicht bekannt. Sippel wurde offenbar vom Strom beschlagen und ging unter. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

* Heide (Holstein). Zum Hohenmeister Sprengstoffanfall. Wie der „Heider Anzeiger“ meldet, handelt es sich bei dem furchtlich in Verbindung mit dem Hohenmeister Sprengstoffanfall verhafteten Verbrecher, um den Ende der zwanziger Jahre lebenden Handlungstreuen Gustav Dammann aus Hohenmeister. Nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite steht noch keineswegs fest, ob der Verhaftete an dem Anfall aktiv beteiligt war; es wird jedoch vermutet, daß er zum mindesten etwas von dem Anfall weiß, da er durch Redereien verdächtig gemacht hat. Eine Wiedergabe des genannten Blattes folgt soll Dammann in letzter Zeit mit der Landvolkbewegung sympathisiert und auch für eine Zeitung dieser Richtung Propaganda getrieben haben.



Gegr. 1847

Ruf 137

Es ist kein Geheimnis, daß man Strümpfe im Spezialgeschäft bei größter Auswahl am preiswürdigsten und besten kauft. Ich betrachte es als vornehmste Pflicht, seit vielen Jahrzehnten nur wirklich gute Qualitätstrümpfe in den Handel zu bringen. Meine gut eingeführten Sorten erfreuen sich großer Beliebtheit.

Die immer steigende Vorliebe für meine Strümpfe ist der beste Beweis. — Meine neuesten Einrichtungen als Strumpfspielhaus:

Strumpfprüfer — Stelos-Maschenreparatur — Elektrische Strumpfformer

Damenstrümpfe in allen Farben, in Baumwolle, Mako, Seidenflor, Flor mit Seide und Seide:							
Afra	Brigitte	Cora	Viola	Eleonore	Felizitas	Doris	Gertlind
0.60	0.85	1.10	1.45	1.70	1.95	2.10	2.15
Hildegard	Hilde	Kriemhilde	Lea	Silvia	Margot	Dollarstr.	Zilli
2.50	2.60	3.—	3.50	3.75	4.20	4.50	6.75

Herrensocken, feinfarbig und gemustert:

0.80, 1.10, 1.35, 1.50, 1.80, 1.90, 2.25, 2.50, 2.65, 3.25, 3.40 usw.

Strumpfwaren für Kinder: (Söckchen — Kniestrümpfe — lange Strümpfe, schwarz, leder- und feinfarbig — Florstrümpfe — Wanderstrümpfe)

Reichhaltige Auswahl in Wanderstrümpfen für Herren in Wolle und Baumwolle

nur 3 Tage!

Freitag
14. Juni

8% Rabatt, davon 4% in Marken u. 4% in bar auf alle Strumpfwaren

Sonnenabend
15. Juni

Montag
17. Juni

Montag

17. Juni

Strumpfprüfer — Stelos-Maschenreparatur — Elektrische Strumpfformer

Stadtpark-Wirtschaft.

Freitag, den 14. Juni, 8 Uhr abends

Extra-Konzert

Salonorchester. Utlia. A. R. R. O.

Leitung: A. Himmer.

Eintritt 30 Pf. inkl. Steuer.

Es lädt ergebnis ein

A. verlo. Weiser.

Gasthof gute Quelle.
Morgen Freitag Schlachtfest, früh
10 Uhr Wellfleisch, später die üblichen
Schlachterichte. Es lädt ergebnis ein
Rudolf Köhler u. Frau.

Sonnabend, 15. Juni, findet im

Gasthof Prausitz feiner Jugendball

veranstaltet v. Jugendverein "Fidelia"
Brauerei und Umgegend, statt, wozu
freundlich einlädt der Vorstand.

Neu. Neu.
Gasthof Oelsitz.

Sonnabend, den 15. Juni

feine Ballmusik

mit dem neuesten Großkraftverstärker durch Schall-
platten, geliefert von der Firma F. W. Werner,
Inh. J. G. Ewerth, Döbeln.

Tanz frei. Eintritt 60 Pf.

Sonntag nachm. im schönen städtischen Garten

Unterhaltungsmusik.

Torte mit Schlagahne, Kaffee und Kuchen.
Gleichzeitig bringen wir obigen Großklangtreiber
allen Vereinen bei Ausflügen, sowie zu Familien-
festlichkeiten in empfehlende Erinnerung.

Ergebnis laden ein Dr. Hofnung u. Frau.

Achtung! Achtung!
Am Sonnabend, den 15. Juni, führt
auf vielseitigen Wunsch der Männer-
gesangverein "Empor" sein

Frühlingsfest

In Richters Ballsaal, Zeithain Lager C

verbunden mit Preisschießen und Überraschungen,
nochmals auf. Freunde und Gönnern des Gesanges
finden herzlich eingeladen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Bloedner's Fichtennadel- Seife

mit dem Nähkästchen

Waldesduft
in Dein Heim!

Eine erfrischende Badeseife

Genießen Sie die warmen Tage

Im leichter Kleidung

Herren-Waschjoppen

offen und geschlossen

5.40, 4.80 4.25

Herren-Waschjoppen

äußerst feste Qualitäten

10.00, 8.50 6.25

Schlafleinen-Joppen

unverwüstliche Stoffe

11.50, 9.75 8.50

Herren-Waschhosen

strapazierfähige Stoffe

5.00, 4.25 4.00

Waschhosen

in bewährten Qualitäten

7.00, 6.00 5.50

Waschwesten

in großer Auswahl

5.00, 4.25 3.50

Auch in allen Bauchgrößen finden Sie bei mir reichhaltige Auswahl

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Lüstersaccos

schwarz, blau und farbig
beste Ausstattung

und höher 17.00, 8.50 6.25

Knaben-Waschanzüge

Hosen und Blusen

für jedes Alter in verschied. Macharten

Herren-Waschanzüge

II- und III-teilig
praktische Macharten

22.00, 17.00 10.25

Kleiner Waschkleidung

Spielanzüge, Sporthemden

in großer Auswahl

Strümpfe. Wasch-
strümpfe in Wolle und Baumwolle
nimmt an
Pr. vorv. Manig, Paasitz 15e.

Gleichzeitig bietet ich mein
Lager in Strümpfen,
Strümpfen, billige Kleider
und fertigen Schürzen an.

Ta-Scho-Co

Lebensmittel, Schokoladen,
Konditorei, Kaffee, Tee,
Kets., Zucker, Konserve,
Int. Martin Friedrich u. Frau
Riesa e. G., Schulstr. 4.

Achtung!

Einmaliges
Sonderangebot!
3 Tafeln à 100 gr

Qualitäts-Waren-
Schokolade, solange
der Vorrat reicht, zum
Werbe-Ausnahmepreis von

nur 95 Pf.

Rabattmarken
des Rab.-Spar.-Vere. Riesa
auf alle Waren.

Gasthof Roitzsch.

Sonnabend, den 15. Juni
öffentl. Schießclub-Ball
mit Überraschung.
Anfang 11.8 Uhr.

Sportfreunde u. Gönnern
laden freundlich ein
der Vorstand der Wirt.

Morgen

Schlachtfest.
9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.

Weber, Poppitz.

Gasthof
Mergendorf.
Freitag früh
Schlachtfest.

Brauerei-Restaurant
Böddan.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest.

Morgen Freitag
Schweine-
schnacken.

11.9 Uhr
Wellfleisch.

Gundermann
Zehnstr. 19

Rumkelpflanzen

verdaut. Röbeln Nr. 4.

Empfehl

In neue Kartoffeln

8.10. 8.11. 8.12.

Örtnergurken

ein Vergleich mit Holländ.

8. Städ. nur 1.—

Spargel

die legten

Sendungen

ferner täglich frisch:

weime Erdbeeren

Zitronen, Blätterkohl,

Staudenknollen, Tomaten

Gurkabi u. Karotten.

U. Sieger, Bahnhofstr. 20.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

Franz Heinze

Vereinsnachrichten

Gesellschaft Sibylla. Sonnabend, den 15. Juni,
7.9 Uhr, Caf. Rädler Mitgliederversammlung.

Motorrad-Club Riesa 1925, e. V. Sonntag
früh 7 Uhr Start zum Motorradfahrttag
in Meißen.

St. Petri, Kat. Zion, und Zion. Rädler
Sonntag vorm. 7.22 Ankunft der Leipz. Ram.
7.35 Abfahrt mit Schiff nach Meißen. Dort
Treffen mit dem Chemnitzer, Dresden u. Rade-
berger Verein. Führungen, Besichtigungen. —
Gäbretche Beteiligung erwünscht.

Freie Vereinigung ebem. 10.30 zu Riesa u. Ilmen.
Sonnabend, 15. 6. 29, abends 7.9 Uhr im Gold-
Löwen Monatsversammlung. Bahr. Gr. zw. zw.

Reste eingetroffen

in Wichtlich, Handtuch, Damast, Indantücher, Mol-
ton, Möbeldecke, Bettentücher und vieles andere
mehr empfohlen billig

H. Brunsch, Dismarckstr. 63.

Stadtmauer.

Prov.-Vertreter

für leichte Fleißigkeit durch Verkauf von Wirtschaften
in Riesa und benachbarten Städten erhält. Dienst-
dienst 150.— Mr. des Wirts innerhalb und mehr
Werbungen erden Berlusconi, Götzen, Döhlisch
Dienst, 18. Juni 18.—21 Uhr, 14. 6. 8.—10 Uhr.

RESTE

in großen Mengen neu eingetroffen. Soße, Wür-
fel, Würfel und Würf

Borauslebungen und Folgen.

Von Dr. Küg, Reichsminister a. D.

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen wird noch auf Monatshinaus Gegenstand der öffentlichen Auskündigung in Deutschland sein; es hat keinen Zweck, sich dabei in Einzelheiten zu verlieren. Die harten Notwendigkeiten der Realpolitik erwingen zu nächsterer Würdigung unserer Gesamtigkeit.

Die Konferenz in Paris stand vor zwei an sich unmöglichen Aufgaben. Sie sollte in erster Linie die deutsche Leistungsfähigkeit feststellen. Es ist erstaunlich, wie kluge Vertreter der Wirtschaft der Ansicht waren, dass es überhaupt möglich sei, jetzt und nun gar, noch auf einem Zeitraum von 60 Jahren die Leistungsfähigkeit Deutschlands mit irgendwelcher Sicherheit zu beurteilen. Die zweite Unmöglichkeit, die man der Konferenz zumeinte, war die, dass sie sich von politischen Gesichtspunkten freihalten sollte. Als ob es möglich wäre, in den modernen Entwicklung überhaupt und bei der hier zur Lösung drängenden Problematik im besonderen, Wirtschaft und Politik voneinander zu trennen.

Betrachtet man unter diesem Gesichtswinkel das Ergebnis der Pariser Verhandlungen, so kommt man zu dem Schluss, dass die Verwirklichung dieser Vorschläge in vielem von ganz unsicheren, nicht erfassbaren Faktoren abhängig bleibe. Niemals läuft sich einzig mit voller Bestimmtheit und Klarheit erkennen, und hier ist das Grundlegende die Erkenntnis, dass die Kosten, die nun auferlegt werden, nach Umfang und Zeitmaß unbestimmt sind. Es wird der Vorstellung eines Deutschen ungeheuer schwer, sich mit diesen Leistungen abzufinden. Ob die Erfüllung dieser Leistungen überhaupt möglich sein wird, vermag niemand zu sagen, aber dass eine ist sicher, dass sie nicht möglich sein wird, wenn sich nicht ganz bestimmte Vorauslebungen und Folgen erfüllen. Diese Erkenntnis ist zweifellos auch bei den Bätern der Pariser Abmachungen vorhanden gewesen; sie muss aber auch einziehen.

Mit Recht sagt der Pariser Bericht, dass für das erfolgreiche Ableiten dieses Planes es notwendig ist, die volle finanzielle Unabhängigkeit Deutschlands wieder herzustellen und sämtliche zur Zeit noch vorhandenen Sicherheiten, Pläne, Belastungen oder Kontrollen fallen zu lassen. Zur Auswirkung dieser von den Sachverständigen anerkannten Forderungen ist es einfach eine Selbstverständlichkeit, dass die noch vorhandene starke Belastung Deutschlands, die in der Belebung weiter Gebiete besteht, sofort fällt. Es ergeben sich hier auch noch weitere Forderungen. Die Lösung des Reparationsproblems, das in dem Bericht selbst als eine im Interesse aller beteiligten Länder liegende Maßnahme bezeichnet wird, verlangt ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete. Eine solche Zusammenarbeit aber ist undenkbar, wenn der Betätigung Deutschlands auf dem Weltmarkt die gleichen Schwierigkeiten entgegenstehen werden, wie bisher. Die Zeit des Protektionismus und Prohibitionismus im Weltwirtschaftsverkehr muss so bald als möglich überwunden werden.

Zur Sicherung der Weltmarktposition ist aber weiterhin erforderlich, dass man Deutschland im Wege des kolonialen Mandats den Zugang zu eigenen Rohmaterialien-Gebieten und eigenen Absatzgebieten schafft. Kein geringerer als der gegenwärtige britische Regierung als Minister angehörende Philip Snowden hat sich mit rückhaltloser Offenheit für diese Forderung eingesetzt. Er sagt wörtlich: „Durch den Verlust seiner Übersee-Behörden ist Deutschland einiger seiner best produzierenden Gebiete verlustig gegangen. Gegenwärtig muss es ein Drittel seines hauptsächlichen Nahrungsmitteleins und Rohstoffbedarfs einführen. Seine Bevölkerung möchte und damit die Notwendigkeit einer Expansion. Das bedeutet, dass einige der jetzt ausgeschütteten Mandate transferiert werden müssen.“ Man kann nur wünschen, dass die britische Regierung sich jetzt zum Träger einer solchen Politik macht.

Eine Grundsicherung wirtschaftlicher Natur und nicht kultureller ist auch eine beständige Regelung des Steuerbefreiungsrechts der Deutschen und der Rechte der deutschen Minderheiten. Diese Deutschen sind nicht nur Träger des deutschen Volksstums, sondern auch Pioniere der deutschen Wirtschaft im friedlichen Weltmarkt und ein unerlässlicher Bestandteil des persönlichen Handelsapparates für die weltwirtschaftliche Betätigung Deutschlands.

Zu den eben skizzierten Vorauslebungen, deren Erfüllung von den anderen abhängt, müssen zur Erfüllung unserer Leistungen im Innern Vorschriften gezaugen werden, die von uns selbst abhängen. Der Pariser Bericht deutet sie an. Von der Sonderbelastung der deutschen Industrie sagt der Bericht: „Wir empfehlen, dass sie bestreitet und das bei der Verteilung der Steuererleichterung, zu deren Durchführung unser Plan die deutsche Regierung instandsetzen wird, die Ausdehnung berücksichtigt wird.“ Und an anderer Stelle sagt der Bericht: „Der Ausdruck hofft, dass weitere Steuererleichterung sich als ein starker Anreiz zur Steigerung der Spätigkeit erweisen und damit wesentlich die für Deutschland notwendige innere Kapitalbildung fördern wird.“ Damit liegt vor und das große finanzwirtschaftliche Problem der deutschen Zukunft aufgeworfen, dessen Endziel es ist, eine gesetzliche, sozialistische, wirtschaftlich ertragbare und sozial gerechte Ordnung unseres Steuerwesens zu schaffen, darüber hinaus aber die Heblerquellen zu befreien, die wir in unserer sozialen Gesetzgebung vor allem in der Arbeitslosenversicherung und in einer Übersteigerung des staatlichen und verwaltungsmöglichen Apparates in Deutschland haben.

Es wird nicht leicht sein, hier zu positiven und praktischen Ergebnissen zu kommen, aber man wird sich der Erkenntnis nicht verschließen dürfen, dass die nach Lage der Sache unabwendbaren dauerhaften Kosten diese inneren Reformen bedarfsvoll fordern, wenn die wirtschaftliche Existenz Deutschlands nicht schwersten Gefährdungen ausgesetzt werden soll. Die innerpolitischen Kämpfe der nächsten Zukunft werden sich um diese Problemstellung entwickeln.

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes.

(Berlin.) Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktkonferenz ist die Zahl der Hauptunterstützungsbewilliger in der Zeit vom 15. bis 31. Mai in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter gesunken. Gegenüber rund 927 000 am 15. Mai waren am 31. Mai noch 807 750 vorhanden. Es ist also ein Rückgang um rund 120 000 oder 12,9 Prozent zu verzeichnen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsbewilliger in der Krisenfürsorge ist, während in der letzten Zeit vorher ein gewisser Stillstand eingetreten war, um etwa 2,1 vom Hundert gestiegen. Sie betrug am 31. Mai 208 000 gegenüber 198 887 am 15. Mai.

In Notstandsarbeiter aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Krisenfürsorge wurden am 31. Mai rund 108 000 gegenüber 104 000 am 15. Mai gestellt.

Nach den vorläufigen Meldungen der Landesarbeitsämter dürfte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen bis zum 11. Juni etwa um weitere 40 000 gesunken sein, also erstmals in diesem Jahre unter dem Stande von 800 000 liegen.

Die große Minderheitsausbrüche in Madrid.

(Madrid, Schauspiel.) Der Völkerbundsrat ist heute vormittag 11 Uhr zunächst zu einer vertraulichen Sitzung zusammengetreten, um die Ernennung des Personals des Zentral-Plenums vorzunehmen und eine Erklärung des Präsidenten über die Minderheiten in Überblicken entgegenzunehmen. Kurz nach 11 Uhr wurde die Sitzung öffentlich erklärt. Als erster und wichtiger Punkt der Tagesordnung wird die Minderheitsfrage auf Grund des vom Ratssitzkomitee am Dienstag angenommenen Berichtes behandelt. Bei der Auskündigung wird Reichsinnenminister Dr. Stresemann eine längere Erklärung abgeben, in der die Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitsbeschwerden würdig und dabei die grundlegende Einstellungnahme Deutschlands zum Minderheitsproblem nochmals begründen und aufrechterhalten wird.

Die gestrige Ratssitzung.

(Madrid.) Im Verlauf der Sitzung des Völkerbundsrates wurde zum allgemeinen Erstaunen die für die Fassung des Völkerbundes sehr wichtige Frage der Revision des Haager Status vollkommen debattierlos erledigt. Auf Vorschlag des italienischen Ratssitzkomites wurde beschlossen, gleichzeitig mit der nächsten Völkerbunderversammlung eine Konferenz der am Haager Status beteiligten Staaten abzuhalten, um die Revisionsvorschläge des Juriskomites endgültig zu genehmigen. Zur Frage des Rechtsrats der Vereinigten Staaten zum Haager Gerichtshof wurde beschlossen, die Note seines vom Februar dieses Jahres über diese Frage durch Mitteilung des Juriskomites und der heutigen Entscheidung zu beantragen. Die alleinige Mitteilung soll den Signatarstaaten des Haager Status auffordern. Auch sollen die vorgeschlagenen Statutenänderungen, die sich insbesondere auf die Frage der Einholung von Rechtsgutachten beim Haager Gerichtshof beziehen, der nächsten Völkerbunderversammlung zur ausdrücklichen Genehmigung vorgelegt werden.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Ratssitzung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung ohne nennenswerte Ausprache erledigt. Die vom Rat ausgesprochene Empfehlung betreffend das Generalkriegsprotokoll, das bis jetzt von dreizehn Staaten ratifiziert und von etwa zehn anderen Staaten für die Ratifizierung vorgezogen ist, veranlasste den finnischen und den persischen Delegierten,

die Bedeutung des Verbots des Krieges und des bacteriologischen Krieges hervorzuheben und die bevorstehende Ratssitzung durch ihre Länder anzuländigen.

Aus den Berichten über die deutschpolnischen Beziehungen in Paris ergeben sich wesentliche Verbesserungen des örtlichen Verfahrens, namentlich eine beträchtliche Beschleunigung des Verfahrens und eine Entlastung des Völkerbundsrates, der in den letzten Jahren von polnischer Seite immer mehr mit Bagatellfragen belästigt worden war, während die Beschwerden des Deutschen Völkerbundes meist schwierigster Art waren und sind. Die letzige Regelung lässt jedoch die Möglichkeit offen, dass Anlegungen, die durch die örtlichen Instanzen nicht befriedigend erledigt werden können, vor den Völkerbundsrat gebracht werden. Die polnische Forderung nach Wiebereinführung der Sprachenprüfungen, die von der deutschen Minderheit als ein gegen sie gerichtetes Druckmittel betrachtet wird, war für die deutsche Delegation bei den Pariser Verhandlungen untragbar. Eine andere Lösungsmöglichkeit der Beleidigung der freilich unbegründeten Befürchtungen der Gegenseite wegen der Zulassung nur politisch sprechender Kinder an Minderheitenschule konnte noch nicht gefunden werden.

Der Berichterstatter, das japanische Ratssitzkomitee Adachi, sprach in seinem Bericht die Hoffnung aus, dass auch in dieser Runde bei späteren Verhandlungen eine Einigung erzielt werden kann. Das englische Ratssitzkomitee Lord Graham dankte dem Berichterstatter für seine Belehrungen zur Erzielung einer Verhandlung. Der polnische Außenminister Szalej und Staatssekretär von Schubert schlossen sich diesem Ton an.

Protest der Minderheitsvertreter in Madrid.

(Madrid, 12. Juni.) Die amtlichen Vertreter der Minderheitsgruppen veröffentlichten heute einen energischen Protest gegen die Haltung, die der Völkerbundsrat zu der Behandlung der großen grundsätzlichen Fragen der Minderheitsrechte eingenommen hat. In dem Protest wird nochmals hervorgehoben, dass die Haltung des Völkerbundsrates das Vertrauen der Minderheiten auf die tiefste erschüttert, wenn nicht bei der Regelung der Minderheitsbeschwerden eine Dauergarantie für die Durchführung der Minderheitsverträge geschaffen würde.

Aus dem Haushaltsaufschub B des Landtags.

(Dresden.) Der Haushaltsaufschub B des Landtages hielt am Mittwoch unter Vorsitz von Abg. Dr. Eckardt seine erste Sitzung ab. Nach dem Bericht des Abg. Lippe (DVP) wurde beschlossen, die vom Ausschuss B beratenen und seinerzeit vom Landtag verabschiedeten Teile des Staatshaushaltplanes für 1929, durch deren Verabschiedung Bauaufträge zu erwarten sind, zu genehmigen und die Regierung zu ermächtigen, diese Verträge bereits jetzt zu verabsieden.

In längter Ausprache kam die einmütige Ansicht des Ausschusses zum Ausdruck, Auflagen des Staates und der Sächsischen Werke für Autobedarf wenn irgend möglich nur an sächsische Unternehmungen zu vergeben. Die Regierung gab zugesagte Erklärungen ab.

Weiter beschäftigte sich der Ausschuss mit einer Reihe von kommunistischen Anträgen, die Fragen der Erwerbslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung zum Gegenstand hatten. Der Forderung, mit dem Bau der im Gottlob- und Mühlbergalgebiet geplanten Talsperre sofort zu beginnen, widerrief sich die Regierung. Die generellen Vorarbeiten für diese Planungen seien zwar beendet, doch habe die Reichsregierung wegen Mangels an Mitteln jede finanzielle Beihilfe z. St. abgelehnt. Tatsächlich sei aber nicht imstande, die mit dem Bau verbundenen sehr erheblichen Aufwendungen allein aus eigenen Kräften zu leisten. Die kommunistischen Anträge zur Erwerbslosenfrage wurden abgelehnt, nachdem sie ganz besonders von der sozialdemokratischen Fraktion erheblich befämpft worden waren. Ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der Annahme fand, fordert von der Regierung, sie möge sich im Rahmen der Sanierungsmaßnahmen bei der Arbeitslosenversicherung für die Möglichkeit von Ertragklassen auch in diesem Versicherungsweise einzlegen.

Zur Finanzlage der Reichsanstalt für Arbeitsbermittlung, Arbeitslosenversicherung.

(Berlin.) Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsbermittlung und Arbeitslosenversicherung beschäftigte sich am 11. d. M. mit der Finanzlage der Reichsanstalt. Im Laufe des am 31. März d. J. abgeschlossenen Haushaltsjahres verfügte, wie Reichsdirektor Dr. Thoms mitteilte, die Reichsanstalt an eigenen Mitteln über 868 Millionen RM. Die Ausgaben betrugen in der gleichen Zeit 1064 Millionen RM.; es ergab sich somit ein Nettobetrag von 196 Millionen RM., zu dessen Deckung Darlehen in entsprechender Höhe vom Reich in Anspruch genommen wurden. Hierzu kamen im laufenden Haushaltsjahr weitere Darlehen in Höhe von 68 Millionen RM. im April, 16 Millionen RM. im Mai, so dass bekanntlich die Verschuldung der Reichsanstalt beim Reich zur Zeit 275 Millionen RM. beträgt. Anfang Juni ist die Zahl der Hauptunterstützungsbewilliger auf 767 000 zurückgegangen, so dass für Juni weitere Darlehen vom Reich seitens der Reichsanstalt nicht benötigt werden. Zur Sonderfürsorge für die berufsschädliche Erwerbslosigkeit muhte das Reich im letzten Haushaltsjahr rund 94 Millionen RM. für die Kreisunterstützung 99 Millionen RM. aufzumenden. Die Gemeinden trugen zur Kreisfürsorge 25 Millionen RM. bei. Für Darlehen an Träger von Notstandsbauten und dergl. wendeten das Reich und die Länder im letzten Haushaltsjahr je rund 125 Millionen RM. auf.

Nach eingehender Ausprache nahm der Verwaltungsrat folgende Entschließung an:

„Die finanzielle Lage der Reichsanstalt für Arbeitsbermittlung und Arbeitslosenversicherung setzt, da das Beitragsaufkommen und die Leistungen der Reichsanstalt jedenfalls zur Zeit nicht miteinander in Einklang stehen. Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt fordert deshalb mit allem Nachdruck, das Reichsregierung und Reichstag unverzüglich geheime Sozialversicherung Maßnahmen treffen, die geeignet sind, das finanzielle Gleichgewicht des Reichsanstalt wieder herzustellen. Damit sich die zu treffenden Maßnahmen noch rechtzeitig auswirken können, hält es der Verwaltungsrat für unabdingt erforderlich, dass der

Reichstag die notwendigen Sanierungsmaßnahmen nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt noch in dieser Sitzung, nicht etwa erst in einer Herbsttagung, beschließe.“

Nach Erledigung einer Reihe von Verwaltungs- und Haushaltssachen beschäftigte sich der Verwaltungsrat noch mit den Plänen für den fachlichen Ausbau der Arbeitsbermittlung, der als eines der wichtigsten Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit betrachtet wird.

Zur Reform der Arbeitslosen-Versicherung.

(Berlin.) Die Verhandlungen des Reichsarbeitsministers mit den Vertretern der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung führten auch am Mittwoch noch nicht zu abschließenden Ergebnissen. Von verschiedenen Seiten wurden Anträge zur Frage der Tafelarbeiterfürsorge vorgelegt. Begegn. der Durchführungs möglichkeit und der Auswirkungen dieser Anträge will man sich zunächst mit den Sachverständigen der Arbeitslosenversicherungsanstalt in Verbindung setzen. Heute Donnerstag werden die Besprechungen fortgezogen.

Das Organisationskomitee der Reparationsbank für Ende Juni nach Baden-Baden berufen?

(Berlin.) Nach einer „Vorwärts“-Meldung dürfte die Sitzung des Organisationskomitees der Reparationsbank Ende Juni in Baden-Baden beginnen. Das Arbeitsprogramm umfasst folgende Punkte: 1. Ausarbeitung der Statuten der Reparationsbank; 2. Ueberwachung der Subskription zum Gründungskapital und Vorbereitung zur ersten Aufstockung; 3. Ausfertigung der innerdeutschen Gesetzgebung, die auf Grund des Dawesplanes erlassen worden ist (Reichsbank, Reichsbahn, Länder usw.); an die neuen Verbäume unter dem Young-Plan; 4. Übergang der Befugnisse der Dawesorganismen an die Reparationsbank.

Dank der Reichsregierung an Dr. Bögl.

(Berlin.) (Telunion.) Der Reichskanzler hat in einem Brief Dr. Bögl den Dank der Reichsregierung für seine Tätigkeit auf der Sachverständigenkonferenz ausgesprochen.

Zur Handwerkerbaugenossenschaftsbewegung.

(Dresden.) Am 8. d. M. hielt der Revolutionsverband der Handwerkerbaugenossenschaften in Dresden seine vierte ordentliche Mitgliederversammlung ab. Bauarzt Akt begrüßte die zahlreich erschienenen und wies besonders darauf hin, dass in diesem Jahre aus Griparnshäusern vor der Abhaltung eines Verhandlungstages abgelehnt worden sei. In seinem Geschäftsbericht behandelte darauf der Sonditus Dr. Kunze ausführlich die Entwicklung der Bauwirtschaft und der Handwerkerbaugenossenschaftsbewegung im Jahre 1928 bis heute. Die Bauwirtschaft habe nach dem Kriege keine echte Konjunktur gehabt, weil sich bei dauernd steigenden Produktionskosten die Preisstellung im Bauhandwerk von Jahr zu Jahr verschlechterte. Im Jahre 1928 wurden in Sachsen 22796 Wohnungen hergestellt, und zwar 17,5 Prozent durch öffentliche Körperstellen und Behörden, 34,7 Prozent durch gemeinnützige Baugesellschaften und 47,8 Prozent durch private Bauherren. Der Verband, der Ende des Jahres 9 Handwerkerbaugenossenschaften umfasste, habe u. a. die Heraufsetzung der Höchstgrenze der Mietzinsteuerbipotesten auf 10 000 Mark und die Einführung einer Mindestgrenze von 5000 M. gefordert. Die ausgebrochene Depression der deutschen Wirtschaft löse für die Bauwirtschaft eine weitere Verschlechterung ihrer Produktionsbedingungen erwartet. Die katastrophale Entwicklung des Geld- und Kapitalmarktes zwinge zur weiteren kräftigen Unterstützung der Baufinanzierung durch öffentliche Mittel. Diese Gesamtlage müsse die Handwerkerbaugenossenschaften im laufenden Jahre zu größter Vorsicht in der Durchführung weiterer Bauprogramme veranlassen. Anschließend wurden verschiedene Regelungen erledigt. Bauarzt Akt wurde zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt.

König Juan in der Universität Berlin.

Berlin. Die Universität veranstaltete gestern nachmittag zu Ehren Königs Juans einen Empfang, zu dem sich neben dem Senat und dem Lehrkörper der Universität der preußische Kultusminister Dr. Becker und Ministerialdirektor Prof. Richter vom preußischen Kultusministerium sowie eine Delegation der Studentenschaft einstuhlen hatten. Kultusminister Dr. Becker empfing den König an der Porte der Universität und geleitete ihn zum Refektorium, wo ihr Rektor und Senat begrüßt und in die alte Aula geleiteten. Hier hielt der Rektor der Universität, Prof. Medizinalrat Prof. Dr. Old eine Ansprache, die vom Rektor für Ägyptisch-Ärabisch, Dr. Halu, ins Arabische übersetzt wurde. Der Rektor führte u. a. aus: Die Universität vertritt in der Monarchie den Herrscher des Landes, aus dem alten Zeiten der Ströme der Kultur das Abendland beeindruckt haben. Ein glückliches Klima hat über und unter den Händen Deutschniederher Bergangenhheit erhalten, und seitdem es gelang, ihre Schule zu entziffern, ihre Sprache zu verstehen, ist die Kenntnis der Geschichte um Nabatene und Ägypten erweitert worden. Gelehrte aller Länder haben Ägypten aufgeschaut und nach allen Richtungen durchdrungen, darunter nicht wenige deutsche Gelehrte. Brachiale Sammlungen und Museen sind in Afrika entstanden und dankbar erkennen alle deutschen Wissenschaftler die freundliche und zuvorkommende Aufnahme an, die sie dort finden. So knüpfen sich immer engere Beziehungen zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich. Der Rektor sprach zum Schluss seiner Ansprache namens der Universität Berlin wie nomens der gesamten deutschen Wissenschaft den tiefsinnigen Dank für die Ehre aus, die der König der Universität durch seinen Besuch erwiesen habe.

Der König dankte in herzlichen Worten und bedankte sich sowohl in Begleitung des Rektors, des Senates und einer Reihe von Dozenten in den Senatsaal zu einem Tee.

Berlin. Ein Teil der heutigen Abendpost bringt die treffende Meldung, daß der Kultusminister Dr. Becker die Teilnahme der Berliner Studenten an dem Festakt zu Ehren des Königs Juan verboten habe. Dazu steht der Amtliche Preisservice mit, daß die Anordnung auf Auslegung des Universitätsbetriebes für die zwei Stunden von 4-6 Uhr nachmittags außändigerweise allein vom Rektor der Universität aus technischen Notwendigkeiten erlassen wurde.

Festvorstellung zu Ehren Königs Juans in der Staatsoper.

Berlin. Zu Ehren Königs Juans fand gestern abend in der Staatsoper Unter den Linden eine Festvorstellung statt, zu der der Reichsregierung eingeladen hatte. Beim Eintritt des Königs und des Reichspräsidenten von Hindenburg in die große Mittelloge erhob sich das Publikum von den Plätzen, während das Orchester die Nationalhymne spielte. Außer dem Reichspräsidenten, den Reichs- und Staatsministern, den Staatssekretären des Reichs und Preußens, hatten sich das Diplomatische Corps sowie Vertreter beider Parlamente, der Reichswehr und der Reichsmarine, der Behörden, der Kunsts- und Wissenschafts-, der Wirtschaft und der Presse eingefunden. Zur Aufführung gelangte die Oper "Der Rosenkavalier" von Richard Strauss unter persönlicher Leitung des Komponisten.

Politische Tagesübersicht.

Die Verhaftung deutscher Kriminalbeamter in Katowitz. Das gegen zwei deutscher Kriminalbeamte eingeleitete Verfahren wegen Beihilfe zur Flucht eines Straflings, über das berichtet wurde, soll schon in den nächsten Tagen seinen Abschluß finden. Wie verlautet, soll sich der Vorfall, der zur Verhaftung der beiden Kriminalbeamten führte, nicht so abgespielt haben, wie die polnische Presse berichtete. Die Festnahme der beiden deutschen Beamten soll vielmehr auf einem Mißverständnis der polnischen Beamten beruhen.

Die polnischen Theateraufführungen in Oppeln. Wie der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien mitteilte, hat der Bund der Polen gestern dem Magistrat von Oppeln mitgeteilt, daß er keinen Antrag auf Überlassung des Stadttheaters mit Rücksicht auf den baulichen Zustand des Theaterraumes zurückgezogen habe.

Deutsche Fraktion und Konkordat. Die Deutsche Fraktion des Preußischen Landtages hat in einem Antwortfragen an den Ministerpräsidenten Braun in der Konkordatfrage erwidert, daß sie über ihre künftige Abstimmung eine Erklärung nicht abgibt.

Der Ausbau der italienischen Marine. Der Senat billigte das Budget des Luftfahrt- und des Marineministeriums. Nach den von Unterstaatssekretär Gianni angeführten Angaben belaufen sich die Ausgaben für die Erneuerung des Schiffsparks auf 407 Millionen lire, was eine Summe von 40 Millionen gegenüber dem Vorjahr darstellt. Der Unterstaatssekretär fügte hinzu, daß im Jahre 1922 die Kampfflotte aus 3 Kreuzern von 10000 Tonnen, 8 von 5000 Tonnen, 12 Linienschiffen und 24 Torpedojägern sowie 32 U-Booten bestehen wird.

Vollzugsbegehrungen über Auflösung des lippischen Landtags. Die Rechtspartei des lippischen Landtags, die zu der aus Sozialdemokraten, Demokraten und Volksrechtsparteiern bestehenden Regierungskoalition in schwerer Opposition stehen, haben, wie aus Detmold gemeldet wird, in gemeinsamen Verhandlungen beschlossen, ein Volksbegehrung mit dem Ziel einer Landtagsauflösung durch Volksentscheid zu beantragen. Die Opposition beruft sich dabei u. a. auf die Art der Regierungsbildung im Frühjahr, auf den Mehraufwand für die Beamtenbefördlung und auf die Verurteilung eines Dissidenten zum obersten Leiter des Schulwesens.

Das belgische Kabinett und die Marktfrage. Der heutige abgehaltene Kabinettssitz beschäftigte sich im wesentlichen mit der Frage der Marktmarken. Nach der Sitzung hatte Finanzminister Houart eine Versprechung mit dem belgischen Finanzminister verständigen Gutt, den er über die Ansichten des Kabinetts in dieser Frage informierte.

Militärbericht bis zum 30. September in Italien. In dem gestrigen Ministerrat wurde u. a. die Verlängerung der Militärdienstzeit bis zum 30. Jahre beschlossen.

Einladung Hoover an Macdonald. Evening Standard berichtet, daß der neue amerikanische Botschafter, General Dawes, der am Freitag in London eintrifft, eine in sehr herzlichem Ton gehaltene Einladung des Präsidenten Hoover, an Ramsay Macdonald zu einem Besuch in Washington überbringen werde. Es verlautet, daß Macdonald Amerika in der Frage der Flottenpolitik sowiel wie möglich entgegenkommen beabsichtige.

Belieberung des französischen Korvettenkapitäns Roman. Der Kommandant des Flugplatzes Cuers-Pierrefeu, Korvettenkapitän Roman, der, wie erinnerlich, dem Luftschiff "Graf Zeppelin" bei der Landung hilfreiche Dienste leistete und auch die Rückfahrt nach Friedrichshafen mitgemacht hatte, ist zum Personalchef des Luftfahrtministeriums ernannt worden.

Denkschriftlicher Antrag. Im Reichstag ist ein Antrag Dr. Oberling, Graf Weimar und Fraktion einzureichen, der Gesetzgebung für die politischen Einheiten vor-



Graf Andraß †.

Der letzte Außenminister der österreichisch-ungarischen Monarchie, Graf Julius Andraß, ist bekanntlich am 11. Juni in Budapest im Alter von 68 Jahren den Folgen einer Nierenoperation erlegen.

bert, die im Gesetz vom 14. Juli vorigen Jahres von der Strafrecht ausgeschlossen worden (sogenannte Gemeinschaft). Der Antrag fordert weiter, daß anhangsige Strafverfahren eingestellt, neue nicht eingeleitet werden. — Wie von deutschnationaler Seite dazu mitgeteilt wird, wünschen die Antragsteller den vorjährigen Schlussstrich, von dem seinerzeit auch der Reichsjustizminister sprach, unter dieses Gesetz endlich gezogen zu sehen.

Handelsamt in Moskau. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, daß Randski, aktives Mitglied einer russischen monarchistischen Organisation, deren Zentrale sich in Petrow stand, und die jahrelang terroristische Aktivität in der Sowjetunion vorbereitete, vom Obersten Gerichtshof wegen Militärspionage und terroristischer Täglichkeit zum Tode verurteilt wurde. Randski habe in enger Verbindung mit jener Terroristengruppe gestanden, die im Jahre 1927 das Bombenattentat im Geschäftsklub in Leningrad organisiert hatte.

Die Zustölge zur Vermögenssteuer genehmigt.

Wds. Berlin. Der Haushaltshaushalt des Reichstags beriet gestern das Haushaltsgesetz. Abg. Dr. Daugy (Dnat.) kritisierte die Fassung der Grundstücksteuer an die Lust-Hansa zur Aufnahme einer Anleihe mit Vergütungs- und Tilgungs-Garantie. Die Fassung sei geradezu leichtfertig. Abg. Pollath (SPD) empfahl gleichfalls eine präzisere Fassung. Abg. Dr. Eremo (DP) meinte, es handle sich im wesentlichen hier um einen Schönheitsfehler. Im übrigen sah er keinen anderen Weg für das Reich, der Lust-Hansa eine Garantie für die Aufnahme einer Schuld-Aufschlüsselung zu geben. — Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk wies darauf hin, daß es sich hier um eine ganz neue Aufgabe handle, nämlich um den außereuropäischen Weltverkehr. Abg. Bernhard (Dem.) berührte die Frage, ob nicht dieser ganze Lustverkehr künftig der Reichsost anzugehören sei. Der § 6, der die bestandene Erhöhung für die Lust-Hansa enthält, wurde vorläufig zurückgestellt.

§ 9 enthält die Vorschrift, die Vermögenssteuer für das Kalenderjahr erhöht sich um einen außerordentlichen Zuschlag von 8 Prozent des Steuerbeitrages. Die Steigerungsvorlage enthielt statt dessen einen Zuschlag von 20 Prozent. Ministerialdirektor Dr. Barth erklärte, es handle sich hier nur um die Ausführung des Steuererhöhungsgesetzes. Es müssten 40 Millionen nachgehoben werden. An sich müßte dieser Betrag auf die Vermögenssteuer 1928 umgelegt werden. Das sei aber aus technischen Gründen nicht möglich. Der vorgeschlagene Steuerzuschlag von 8 Prozent ergebe sich daraus, daß die Vermögenssteuer 1929 mit 520 Millionen ansteigt.

Bis auf den § 6 war damit das Haushaltsgesetz genehmigt.

Anreise von Abtreibungsmitteln strafbar.

Wds. Berlin. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags behandelte den § 255, der die Anreise von Mitteln zur Unterbrechung der Schwangerschaft verbietet will. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag Dr. Hellbach (Dem.) und Dr. Wunderlich (Dop.) angenommen, der dem Vorausgegangen folgende Fassung gibt: "Wer zu Zwecken der Abtreibung Mittel, Gegenstände oder Verfahren öffentlich ankündigt, anreist oder aussieht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft." Abgelehnt wurde ein Streitungsantrag der Kommunisten sowie ein Antrag Dr. Bell (Btr.), welcher Geldstrafe nicht zulassen wollte. § 256 wurde mit 14 gegen 3 Stimmen der Kommunisten bei Stimmabstaltung der Sozialdemokraten angenommen. Es lautet: "Wer öffentlich seine eigenen oder fremden Dienste zur Vornahme oder Förderung von Abtreibungen anbietet, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft".

Tempo über die Durchführung des Youngplanes.

Paris. Der Tempo will folgende Maßnahmen zur Überleitung vom Davosplan zum Youngplan vorantragen können: Sobald die Regierungen dem Youngplane grundsätzlich zugestimmt haben, werden zwei im Youngplan selbst vorgesehene Organisationskomitees geschaffen werden. Das ist zunächst ein Sonderausschuß zur Organisierung der geplanten Bank für internationale Zahlung. Dieser Ausschuß, in dem die Emissionsbanken der an der Sachverständigenkonferenz beteiligt gewesenen Länder je zwei Vertreter entsenden werden, wird die Statuten der internationalen Bank ausarbeiten und bis zur Amtübernahme des Vermögensrates den technischen Aufbau des neuen Instituts leiten. Seine Aufgabe wird ferner sein, für die Bezeichnung des Aktienkapitals zu sorgen und die erste Sitzung des Vermögensrates einzuberufen. Zweitens wird ein Organisationsausschuß zur Anpassung der deutschen Gesetze, wie sie nach dem Davosplan ausgearbeitet wurden (Reichsbahn, Reichsbahn, Garantien usw.), an die neue Lage eingestellt werden. Nachdem die Regierungen eine Gesamtregelung zur Inkraftsetzung des Youngplanes abgeschlossen haben werden, wird der Organisationsausschuß der Bank die Einlegung der in dem neuen Plan vorgesehenen Organisationen und die Übernahme der Gewässer durch diese Organisationen regeln. Tempo folgt nun an, daß die Organisationsausschüsse im Juli zusammen treten könnten, und zwar wahrscheinlich in Baden-Baden, so daß die Reiseraumkonferenz im August abgedehnt werden könnte.

Ehrwürdige Gäste auf dem Kommunistischen Parteitag.

vda. In der heutigen auf dem Kommunistischen Parteitag fortgesetzten Diskussion über das Recht Thälmann zeigte sich besonders deutlich die absolute Untoleranz gegenüber selbst dem geringsten Verlust einer Kritik an den Beschlüssen der Parteileitung. Wittich-Hall erklärte offen, Kritik werde auf dem Parteitag leider nicht vertreten. Als er in durchaus kommunistischem Sinne nachzuweisen suchte, daß die Maniaktat der Befreiung der Gewerkschaftsverträge die Partei vollzog, wurde er einfach niedergeschlagen und mußte seine Ausführungen abbrechen. Buchmann erklärte "Leute mit Vorbehalten" gegenüber den Anweisungen der Zentrale seien eine Belastung für die Partei, von der man sich möglichst rasch trennen müsse. Zwischen durch gab es eine aufregende Szene.

Im Anschluß an eine Begrüßungsrede Kirchh., der die kommunistische Opposition im Arbeiterpartei vertreten und von Spaltungswirken der SPD redete, erklärte der Vorsitzende Deckert, "Börries' Mordecker, der Vorwärts", habe die Lüge verbreitet, ein Delegierter sei gestern für Säuberung der Arbeiterorganisation eingetreten (Kürm, Pfalz-Lippe). Er gab den Berichterstatter des "Vorwärts" vier Minuten Zeit, geriet in äußerste Erregung und wandte sich drohend zu den Presseleuten. Erst später verwechselten sie diesmal "Verantwortung" aber noch nicht mit "Täterschaft". Dann fanden die Versöhner nochmals durch den vrenzischen Vandebaba, Dr. Ernst Wiener zum Wort. Eine überlegene Dialetik brachte die Säuberer bald zum Schweigen. Er erklärte, wenn die Behauptung richtig wäre, daß das Zentralomitee durch die zwei Versöhner gehemmt würde, dann müßte die Mehrheit dieses Komitees wegen Unfähigkeit ausscheiden.

Die Einlagenbestände der Sächsischen Sparkassen im ersten Vierteljahr 1929.

Während am Ende des Jahres 1928 der Einlagenbestand der sächsischen Sparkassen sich auf 449,8 Mill. M. belief, ließ er sich am Ende des 1. Quartals 1929 auf rund 513 Mill. M. Es ist mit einem Zuwachs um 63,2 Millionen eingetreten. Im gleichen Zeitraum des Vorjahrs betrug der Zuwachs 56,8 Mill. M. Es ist also im laufenden Jahre nicht unerheblich größer. Trotz der an sich erfreulichen Zunahme bleibt der Rückstand von der Vorkriegsgröße, die rund 2 Milliarden M. betrug, noch beträchtlich, und er erweitert sich durch den Unterschied in der Kaufkraft noch wesentlich.

Im Zusammenhang mit der Zunahme des Einlagenbestandes bei den Sparkassen ist wiederholt die Frage aufgeworfen worden, ob es sich hierbei um echten Kapitalzuwachs handelt. Eine sehr wertvolle Klärung hat in dieser Beziehung eine Neuerung des Vertrags der volkswirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes Dr. Hoffmann gebracht, der darauf hingewiesen hat, daß die heutigen Sparkasse anders als die von 1918 bewertet werden müssen. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein beachtlicher Teil der heutigen Sparkassenanlagen aus einmaligen Einkünften, so Aufwertungsgeleben, Schenkungen, Erbschaften, stammt. Es liegt hier also nicht die Anlage eines Vermögenszuwachses, sondern die veränderte Anlage eines Vermögensverlustes vor. Darüber hinaus hat die Korrespondenz für Kommunalwesen "Das kommunale Leben" vor einiger Zeit in diesem Zusammenhang mit Recht darauf hingewiesen, daß wir gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme der Gewerbeaktivitäten um 4 Millionen Höhe zu verzeichnen haben, sodass auch aus diesem Grunde das Tempo des Anwachens der Einlagen beeinflusst wird, ohne daß man insgesamt von einer gelegerten Intensität der Kapitalbildung sprechen könnte. Es ist daher die Annahme berechtigt, daß der an sich erfreuliche Zuwachs an Sparkassenanlagen nicht lediglich als Zeichen einer Wohlstandsziunahme gedeckt werden darf, wie dies beispielsweise der Reparationsagent in seinen Berichten verschiedentlich zu Unrecht getan hat.

Die deutsche Kunstaustellung in Paris.

Paris. (Telunion.) Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung moderner deutscher Graphik in der Nationalbibliothek gab Botschafter von Hoch Dienstag mittwoch ein Gründstück, an dem der französische Unterrichtsminister Marraud, der Generaldirektor der schönen Künste, Paul Leon, der Präsident des Verwaltungsrates der Nationalmuseen, Roehling, und andere führende Persönlichkeiten des französischen, sowie einige in Paris anwesende Persönlichkeiten des deutschen Kunstlebens teilnahmen.

Botschafter von Hoch hielt eine Ansprache, in der er darauf hingewies, daß die Ausstellung zum erstenmal seit langer Zeit eine zusammenfassende Würdigung deutschen Künstlers ermöglichte. Der französische Künstler und Kunstschriftsteller Deutschland und Frankreich sei auf dem besten Wege, sich immer breiter zu entwickeln, da in beiden Ländern immer mehr der Gedanke durchdringe, daß der Ausdruck auf geistigem, künstlerischem und wirtschaftlichem Gebiet nicht nur das beste Mittel sei, sich gegenwärtig kennenzulernen und zu schätzen, sondern auch unentbehrlich sei für eine geistige Fortentwicklung der Wissenschaft, der Künste und der Wirtschaft in beiden Ländern. Abschließend gab der Botschafter der Hofnung Ausdruck, daß auf die Ausstellung eine ganze Reihe ähnlicher Kundgebungen folgen werden.

In seiner Antwort betonte der Minister Marraud, daß er die Ausstellung deutscher Graphik in der Nationalbibliothek aufs wärmste begrüßte, daß er den Leistungen Deutschlands auch auf musikalischen Gebiet, wie sie Paris noch während durch die Berliner Philharmoniker unter Karajan nobegrebt worden seien, mit großem Interesse folge und folgen werde, und daß er sich von der Entwicklung des gegenseitigen Austausches auf künstlerischem, wissenschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiet für die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und die Verstärkung der beiderseitigen Kulturen die beste Wirkung verspreche.

Eine Gedächtniss am Sterbehause Heinrich Heines in Paris.

Paris. (Telunion.) Am Mittwoch wurde an dem Haus Nr. 3 der Avenue Malakoff in dem Heinrich Heine am 17. Februar 1856 nach achtjährigem Krankenlager starb, eine Gedächtnissfeier abgehalten. Der Vorsteher des Pariser Stadttheaters dezeichnete Heine als den größten Franzosen der Deutschen" dessen Kunst aber im Grunde nicht deutsch gewesen sei. Der Seinräte erinnerte daran, daß Heinrich Heine sich angeklärt hätte, ein "Soldat der Weltrevolution" zu werden und daß er sich von Frankreich angesogen gefühlt habe.

Die Grabfeier des Kreuzes Königsberg.

Wilhelmshaven. (Münchner.) Der neue Kreuzer "Königsberg" hat seine Fahrt nach der Ostsee zur Eröffnung des großen Kreuzfahrts und der Meilenfestes angekündigt.

Mitteilung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Meischbauer & Söhne in Riesa, an der Gasankalt 9. Transport und Versicherung für Elbe- und Seeschiffahrt wird nach Ablaufung des Schlüftermins hierdurch aufgehoben. R 23/26. Amtsgericht Riesa, den 5. Juni 1929.

Infolge Strafenflotterung in Genthin verließ der Omnibus der Linie Methen-Diesbar - Mühlitz ab 12. Juni nur zwischen Diesbar (Müh) und Methen (Babuboh). Die Wiederaufnahme des Verkehrs bis Mühlitz wird nach Beendigung des Strafenbaus in den Zeitungen bekannt gegeben.

Kraftverkehr Freistaat Sachsen
Betriebsstelle Methen.



Warne hiermit jedermann, meiner Frau Bertrud Galindus geb. Siebert etwas zu bergen, da ich nichts für sie bezahle. Nikolaus Galindus, Zeithain-Lager, O. B. 1.

Gut möbl. Zimmer in Gröba gefücht. Papierfabrik Gröba.

Suche ab 1. ob. 15. 7.

Gewerberaum

mit Wasserleitung und Steinfußboden. Hauptstraße, Goethestraße ob. den Verbindungsstraße bevorzugt. Differenz unter B 2962 an das Tagebl. Riesa.

Schmerz läßt nach.

Endlich das Richtige. Rektlose Beseitigung von Hühneraugen

Hornhaut u. Warzen. Bequeme Anwendung. Kein Plaster. Kein Wund. Tube 50 d. Zu haben bei: Friseur Blumenthal.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Am 9. 6. 29 verstarb unerwartet unser Wirtschaftsgehilfe

Max Ritter.

Er war uns jederzeit ein treuer, fleißiger und gewissenhafter Helfer, den wir sehr vermissen werden.

Als ein bescheidener, stiller und freundlicher Charakter wird er uns allezeit im Gedächtnis bleiben.

„Habe Dank“ und „Ruhe sanft!“

Lichtensee, den 12. 6. 29.

Familie O. Herrmann.

Nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden erlöste ein sanfter Tod am Mittwoch nachmittag das teure Leben meiner innigstgeliebten guten Gattin, meiner herzensguten Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Richter geb. Zinke

im 26. Lebensjahr. Im tiefsten Schmerz Kurt Richter und Mutter nebst allen Hinterbliebenen. Zeithain, den 12. 6. 29.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. 6. 29, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zur Hochzeit allen Seiten u. Gelegenheiten fertigt sieben, Gedichte, Sprüche u. Versage zum. Schmiede an. Heim-Verlag, Raboltzell Boden-Bodensee.

Sommersprossen

Befreit garantiert sicher u. schnell das bekannte Gründl's Schwanenweib. Zu haben bei Seifert Wimmenhain Hauptstraße 99.

Örliches, fleißiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, per 1. 7. oder 15. 7. 29 gesucht. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Ein sol. Hausmädchen welch. im Roschen bewandt, nicht unter 20 Jahren, m. b. best. Herrschaft i. d. Stadt g. 15. 6. ob. 1. 7. gel. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

In Vorortgemeinde mit großer Zukunft sind in schöner Wohnlage an ausgebauter Straße sofort ca.

10000 m² Bauland

a. 50 Bflg., einzeln oder im ganzen gegen Barzahlung zu verkaufen. Schöne Geländelage, gute Gewinnausichten. Erntete Kauflustige wollen Adresse abgeben unter 2961 im Tageblatt Riesa.

Einen getöteten Bullen und eine hochtragende Kuh verkauft Schade, Lichtensee

2 Glüden mit Schuppen zu verkaufen Geerchen 36b.

Zuchtkühe

ca. 100 d. hochtragend, mit Rößern und neuemelnd, stehen ständig bei mir sehr preiswert zum Verkauf. Ostar Messe Obermühle Riesa — Telefon 245.

2 Läuferschweine

ca. 1 Str. schwer, zu verkaufen. Jakob Müller, Hauptlager Zeithain, Industriegelände.

Schwarze Schäferhündin mit Stammbaum zu verkaufen. Gröba, Weißstr. 17, 1.

Zichtenstangen

jeder Stärke Rüttelbaum, Zitterbaum usw. empfehlen günstig Robert Hausswald & Co.

Gebr. Kind.-Rei. Boff 14010, zu verkaufen. Zu erft. im Tagebl. Riesa.

Capitol, der Treffpunkt Groß-Riesas!

Hente zum letzten Mal: „Das Galerenschiff“.

Ab Freitag bis Montag das Koprodukt sämtlicher Großküste

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

Ein Film der UFA-Werke-Produktion der Ufa.

Drehort:

Brigitte Helm Franz Lederer Warwick Ward

Wenn es Wunder gibt, die Menschenwirken erfassen und Menschenhände greifen, dann ist dieser Film eines.

Vorführungen 7 und 9 Uhr. Sonntag 1/5, 7 und 9.15 Uhr.

U.T. Goethestr. 102

Zentraltheater Gröba

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

Das große Doppelprogramm.

Mit 1. Bild: Der Siebling Eller

Tom Taylor

in Wer gewinnt das große Match

Ein Bild-Welt-Film in 5 Akten.

Mit 2. Bild:

Zerbrochene Ehe

Ein Film nach dem englischen Drama „Der Heuchler“ mit George Edwardes u. Elsa Print.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag

Das große Doppelprogramm

Mit 1. Bild: Der Siebling Eller

Die Frau im Hermelin

Nach der bekannten Operette von Rudolf Schanzer u. Gert Weilich.

Hierzu der gr. Lustspielablage

Der Ladenprinz

Ein Spiel von Moden, schönen Frauen und Liebe.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Zaunmaterial

Latten, Nienel, Bohnenstangen u. Stangen liefern zu äußerster Breite.

Robert Hausswald & Co.

Neues Opel-Damenrad

mit 1 Jahre Garantie für Rm. 95.— zu verkaufen. Riesa-Gröba, Streblaer Straße 27.

40 Autos

Personen- u. Lieferwagen

better Motoren verlaufen weg. Räumung von 400 Rdt. an.

Dr. Weisbach, Leipzig

Rathausring 13

Tel. 71901.

Ost und genügend!

will Sie Rücksicht nehmen beim

Im Angebiente des

„Riesaer Tageblatt“

finden Sie die Siamese, die gäbe auf gesuchte Waren anbieten.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, sauberster Ausführung die bestrengte

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 50.

Ende Vorrat!

Gute mehrläufige Kartoffeln

10 Rdt. 55 d. i. Str. billiger.

John, Bismarckstr. 24.

Schöne Öderale Schleie

täglich frische Seeische

junge Tauben empfiehlt

Clemens Bürger.

Für die allseitige warme Anteilnahme beim Heimgehen unserer unvergesslichen Mutter

Frau Luise Schäffer

danken wir allen von ganzem Herzen

1929

Wohl Kremer und Sohn

Metzgerei

Zeitung 100

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929

1929</

Der Reichspostminister zur Kostenfrage des Selbstanschlusßbetriebes auf dem Lande.

Hd. Dresden. Die Wichtigkeit der Einführung des Fernpreisabrechnungsschlusses gerade für das plattdeutsche Land, allein schon zur Verbilligung von Feuerlöschküchen auch während der Dienstschlußabenden, hatte den Verband der preußischen Landgemeinden veranlaßt, beim Reichspostministerium vorstellig zu werden dahingehend, ob es nicht möglich sei, den zur Zeit 100 RM. betragenden Kostenbeitrag der eingeladenen Fernpreishilfeteilnehmer so wesentlich herabzusetzen, daß derselbe für unbemittelte Teilnehmer entzässt wird. Andernfalls droht die in großem Maße wünschenswerte Einrichtung der Selbstanschlüsse auf dem Lande zu scheitern.

Dienstag hat der Reichspostminister durch Erlass vom 20. Mai ds. Jhs. folgende Antwort erteilt: „Es liegt im Plane der Deutschen Reichspost, bei allen Vermittlungsstellen zum Selbstanschlusßbetrieb überzugehen. Die Durchführung muß sich aber in Anpassung an die jeweils verfügbaren Haushaltsmittel auf eine längere Reihe von Jahren verteilen. Die allgemeine Förderung nach wirtschaftlicher Betriebsführung bedingt gleichzeitig, daß die mit erheblichen Kosten verbundene Betriebsänderung zunächst nur dort vorgenommen wird, wo die alten Handvermittlungseinrichtungen nach Ablauf ihrer Lebensdauer aufzugeben werden müssen oder wo wegen Erhöhung oder Verlegung der Vermittlungseinrichtung ohnehin grundlegende Veränderungen erforderlich werden. Die Selbsthilfen für die Fernpreishilfeteile des flachen Landes werden wegen der niedrigen Gehaltsniveaus nicht entfernt gebraucht. Um gleichwohl den Wünschen der Landbevölkerung entgegenzukommen, lasse ich, soweit sie dafür verfügbare geringen Mittel reichen, auch in solchen Fällen den Selbstanschlusßbetrieb einrichten, in denen die Teilnehmer durch Zahlung eines Zusatzes an dem sehr erheblichen Kosten beitragen, so daß die vorzeitige Aufgabe an sich noch brauchbarer, an anderer Stelle aber nicht mehr verwertbare Handvermittlungseinrichtungen vom Standpunkt der deutschen Reichspost aus gerechtfertigt ist. Diese Aufsätze in Höhe von 100 RM. werden in jedem Falle erhoben, wenn der Selbstanschlusßbetrieb ohne dienstliche Veranlassung im Interesse der Teilnehmer eingerichtet werden soll. Abweichungen sind nur insofern angezettelt worden, als sie durch dienstliche Vorfälle anderer Art ausgeglichen wurden. Bei vollem Verständnis für die Notlage der Landwirtschaft bin ich geneigt, ohne Abweichung nach diesen Grundlagen zu verfahren. Ich bin aber gern bereit, in besonderen begründeten Fällen den Teilnehmern im Notstandgebiet die Zahlung des Kostenzuschusses dadurch zu erleichtern, daß ich den Zeitraum für seine Abrechnung abweichend von den bisherigen Grundsätzen auf zwei Jahre verlängere.“

500 Kinder zeichnen ihre Not und Hilfe.

Ausstellung internationaler Kinderzeichnungen.

W.R. Im Ausstellungskraum des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin sind vom 11. bis 27. Juni 500 eigenar-

tige Zeichnungen zu sehen. Die Zeichnungen kommen von Kindern aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Portugal, Bulgarien, der Türkei, der Tschechoslowakei und aus Mexiko. Ein Wettbewerb der Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe hat die Zeichnungen veranlaßt. Für Deutschland ist der Wettbewerb von der Deutschen Zentrale für freie Jugendförderung als dem deutschen Zweig der Internationalen Vereinigung gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht durchgeführt worden.

Die Aufgabe des Wettbewerbs war, daß Kinder die so genannte Erfahrung der Kinderschule illustrieren. Die Generalklasse fordert in 5 Punkten die Sicherung der normalen körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes, dessen Fürsorge bei Hunger, Krankheit, Verunsichertheit und Verlassenheit, die Kindershille in Rot, den Schutz des Kindes vor Ausbeutung und die Erziehung des Kindes zur Hilfe im sozialen Dienst. Die Kinder sollten sich also in die ihnen von den verschiedenen Seiten drohende Not hineindenken und indem sie sie zeichnerisch schilderten, sollten sie die Hilfe anerkennen, die ihnen aus allem, was ihr Leben, ihre Gesundheit und ihre Seele gesährdet, herausheben will.

Die Kinder haben das auf den 500 Zeichnungen, die im Ausstellungskraum des Deutschen Roten Kreuzes gezeigt werden, mit kindlicher Aussicht und kindlichem Ausdrucksvermögen zu tun versucht. 65 Zeichnungen kommen von deutschen Kindern. Die meisten Zeichnungen sind mit farbiger Tinte hingemalt. Am flottesten im Ablauf und mit einem offenen Sinn für Bewegungen, Gesten und Situationen sind die Kinderzeichnungen aus Österreich. Der Impuls dieser Kinderzeichnungen ist nicht die geistige Erfassung, sondern die soziale Erfahrung des eigenen Not, sondern das Empfinden und das Mitleid des Kindes, das als eigene Hilfe am andern den meisten hier geschilderten Situationen Inhalt und Ausdruck gibt.

So wird ein Blinder über das Straßenbahngleis geführt, ein Lahmer geht mit einem Alten der Platz angeboten, einer gebrechlichen Frau der Inhalt ihrer heruntergefallenen Manteltasche aufgezeigt; einem Kranken vorgetragen, ein Kind von den Eisenbahnschienen weggezogen ist. Sehr vergnügt fahren die Kinder zum Ausflug, machen sie ihre Leibesübungen. Was wissen die meisten ernsthaft von Hunger und Not! Es ist mehr Spiel als Existenznot, wenn sie im Walde mit der Mutter Blaue und Blümchen sammeln und bei der Ernte helfen. Ein Bild zeigt grausam zu dem Punkte Verwahrlosung, wie ein roher Vater mit dem Leibkriem auf das Kind losfällt und die Mutter bändigend dabeistellt. Was muß dieses Kind gelitten haben, als es das Bild zeichnete. Es ist ein Kind aus Mexiko.

Das Mitleid der Kinder, das sich dann später mit fortsetzender sozialer Erfahrung im sozialen Dienst bestätigt soll, geweckt zu haben, ist die gute Wirkung des Wettbewerbs der Internationalen Vereinigung in Gang. In praktischer Form wird dieser Gedanke in Deutschland durch das Jugendkreuz durchgeführt, das durch gegenwärtige Selbstverzehrung die jugendlichen Menschen zum Dienste am Nächsten bereit macht.

Bom Stinnes-Prozeß.

vds. Im Stinnes-Prozeß wurde bei seinem weiteren Verhör der Angeklagte v. Waldow verschiedentlich von dem Staatsanwalt und dem Vorsitzenden Lehr in die Enge getrieben, da sich immer wieder neue Widersprüche in seinen Aussagen ergaben. Der Angeklagte wies als Erklärung für seine widerstreitenden Aussagen auf die verheerende Wirkung der Unterforschungshaft, auf seinen Gesetzesustand und auf die Vernehmungsmethoden während dieser Zeit hin. Er habe unter dem Eindruck gestanden, daß Stinnes ihn vernichten wollte. Der Unterforschungsrichter habe ihm gesagt, er rede durchaus mit der Möglichkeit, daß Stinnes verschwinden werde, seinen Mitangeklagten v. Waldow verlassen zu lassen. Er solle bei der Annahme von Lebensmitteloszessen sehr vorsichtig sein. Ein Freund, der ihm eine Tüte Pralinen ins Gefängnis brachte, müsse auf Veranlassung des Unterforschungsrichters erst zwei Pralinen essen, ehe sie der Angeklagte annehmen durfte.

Es folgte die Verlehung dererlei Protokolle, in denen Geständnisse des Angeklagten v. Waldow enthalten sind. An den Protokollen wie der Angeklagte Stinnes von dem Angeklagten v. Waldow schwer belastet. v. Waldow wirkt darin vor, über die illegalität des Anteigengeschäfts bereits früher informiert gewesen zu sein. v. Waldows Bedenken habe Stinnes mit einem „Grinsen“ abgetan.

Unter außerordentlicher Spannung sämtlicher Prozeßbeteiligten und des bis auf den letzten Platz besetzten Zuhörerraums wird dann der

Angeklagte Stinnes

vernommen. Angeklagter Stinnes stockend und mit innerer Bewegung: Ich habe, als v. Waldow und Rothmann mir das Geschäft vortrugen, auch nicht den geringsten Zweifel pedigt, daß es sich etwa um ein unlauteres oder auch nur in irgendeiner Form nicht einwandfreies Geschäft handelt könne. Betonen möchte ich aber, daß 1. nach der Art des Menschen v. Waldow und Rothmann mir keine Zweifel kommen könnten; 2. aber auch ganz generell niemals ein Beamter der Firma Hugo Stinnes es gewagt hätte, mir ein Geschäft zu unterbreiten, das nicht in jeder Beziehung korrekt gewesen wäre. Ich bin mit selbstverständlichkeit darüber klar, daß, wenn man mit der Logik des Juristen an das Geschäft nachträglich herangeht, dann Fragen auftreten könnten, die einen hätten ständig machen müssen. Ich war der Unfall, doch durch die aufständigen Stellen eine vorläufige Nachprüfung erfolgen würde. Ich wollte mich nicht in die Hände von Hochstaplern begeben und verhindern, daß mein Name im Zusammenhang mit derartigen Geschäftleuten genannt würde. In eine Schädigung des Reiches habe ich niemals gedacht. Keine Verdienstmöglichkeit hätte ich genug sein können, mit auf Ewigkeit in die Hände von Schänden und Genossen zu geben und ihnen damit Eingang in meine Firma zu verschaffen. Der Angeklagte verbreitete sich weiter über die Schwierigkeiten, in die der Stinnes-Kongress nach der Inflation geraten war. Nachdem mein Bruder aus der Firma ausgeschieden war, habe er die alleinige Leitung des Kongresses übernommen, der durch einen amerikanischen Kredit in Höhe von 52 Millionen RM. finanziert werden konnte. Mit diesem Kredit hätten die

Die blonde Bonizetta.

Roman von Beaumain von Wintersfeld-Platen.

Copyright by Greiner u. Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel

Wiesbadig schimmernd fielen die leichten Strahlen der scheibenden Sonne durch die schmalen, mit bunten Heiligensilbern bemalten Bogenfenster der alten Marienkirche zu Marienthal. Es war still und leer hier in der Nähe — die Zeit des Abends just vorüber — nur brausen vor den weitgedehnten Türen summten die Bienen in den blühenden Bäumen.

Da knarrte ganz leise die schwere, eichene Tür vom Eingang her.

Lebte die grauen Steinfliesen schritt langsam ein Bläcklein. Wie süßliches Gold flutete hinter ihm die Abendsonne durch die duftend grünen Bäume in das weit geöffnete Portal und umgab das Kind wie mit einem Glorienschein.

Langsam ging das Bläcklein weiter bis zum Hochaltar, den Arm voll blühender, purpurroter Rosen.

Wie brachte das Kind Knie und Haupt vor den Stufen des Hochaltares. Die jungen Lippen bewegten sich im leisen Gebet.

Von draußen durch die halboffene Tür flang noch immer das Summen der Bienen, ganz in der Ferne dengelte eine Senné.

Gülper, schwerer Duft von frisch geschnittenem Heu mischte sich mit dem leichten Hauch herender Rosen hier drinnen. Da hob sich das Bläcklein von den Stufen und ging langsam zwischen den hohen, geschnittenen Stühlen den Hauptgang wieder zurück, den es gekommen.

Den blühenden Einbengang schritt es entlang, bis zum Klostergarten, über dessen hohe steinernen Mauer helles Jauchzen und Rufen flang.

Hier vergnügten sich noch die Bläcklinge des Klosters beim Blumenabgehen. In allen Blütenkübeln waren sie vorhanden — lustig, ausgelassen, wie Kinder sind. Denn noch hatte die Glorie nicht zum Schlafengehen gedurft, und der Sommerabend war so wunderschön. Bis König Laurins Baubergarten streckte sich hier blühend und duftend vor Seite der massigen Klostergebäude, sanft gebeitet im geschützten Tal, der rosenumrankte, von Sonnenhand gesegnete Klostergarten von Marienthal. Rosen, Rosen, wo ist das Auge ja?

Hinter dem Kloster bis tief das Tal hinein, vorne bis hort an die grüne, rauschende Wiese heran streckte sich der schimmernde Rosengarten, der Stolz der frischen Frauen zu Marienthal.

Und hier an der Wiese, wo die Schwäbchen mit schwieligem Schrei pflegeschwind läuft über's Wasser glitt, wo die Rosentänzen das kleine Ufer wie mit Seidenstoffen umzogen und die rotgesprengten Prinzessinnen sprangen, sahen zwei der Mädchen, eng aneinandergeschmiegt, auf den Steinmauer und schauten träumend hinunter in das dämmernde Tal.

„Jetzt kam den Gartnen herunter auf die Mauer zu auch die kleinen Däubchen, die jetzt die Rosen vor dem Abend gebracht.

Die beiden wünschten ihr, daß sie schneller käme.

Wiesbadig, so lauf doch ein bißchen! Wo bleibt du nur? Die Sonne ist schon unter, und wir müssen gleich

in die Betteln. Hattest du eine Pönitz, daß du ja spät bist?“

Wiesbadig schüttete das blonde Köpfchen und schwang sich neben die zwei auf die Mauer.

„Hab nur der Mutter des Hochgelobten noch Rosen gebracht. Weißt, Gottli, sie hat sie immer so gern.“

Die junge Novize, schon in der dunklen Tracht von den andern erkennlich, nickte schwer, und in ihre Augen stiegen Tränen.

„Oh, du, Wiesbadig, bist so weich und fromm und liebst die Heiligen so und ihren Dienst, und hast's doch nicht einmal nötig wie ich, denn du bist nur ein weßlicher Bogen und siegst bald wieder davon, da oben hin auf die Tambakron, wo Gerhard III., dein stolzer Vater haust. Über ich?“

Sie grub die spitzen, weißen Zahne tief in die Unterlippe und ballte die Faust. Dann fuhr sie fort:

„Nach Hochzeitrit schneiden sie mir die Haare und ziehen mit Konnenleiter an. Oh!“

Die andere, die bis dahin still neben ihr gesessen, strich die beglückt leise über den Arm.

„Still, Gottli, still, daß Schwester Mathilde dich nicht hört! Sie hat's nämlich gern, wenn man so spricht.“

Wiesbadig sah die Weinende summend an.

„Oh, Gottli, wie gut wirst du's einmal haben! Jammer, immer hier bei den frommen Frauen im Rosengarten, und dann alle die Neben Heiligen so in der Nähe.“

Da tönte plötzlich eine schrille Stimme durch die Dämmerung.

„Agathe, Agathe!“

Erstrosen sprang das Gottli empor.

„O weh, das ist Schwester Mathilde. Ich habe meine Rose nicht fertig am Klebgewand, nun gibt's Pönitz, Leid wohl, Wiesbadig und Margret! Grüß mit die Bonizetta.“

Damit war sie auch schon von der Mauer herunter und der ruhigen Stimme nachgesprungen.

Die beiden blieben noch sitzen, etwas bestommert nach dem eben Gehörten.

„Du, Margret,“ läßtete ein wenig scheu die kleine blonde Wiesbadig und deutete sich vor, „du sag' einmal, warum wird denn die Agathe Nonne, wenn sie's nur einmal nicht will?“

„Dass die Agathe nicht will.“

„Ja, weißt du, daß ist nun' einmal so. Sie hat keine Eltern mehr und keine Geschwister. Und weil ihr Oheim ihr Vermögen will, hat er sie holt ins Kloster gestellt. Es ist aber eigentlich gar nicht so schlimm. Ich werd' ja auch schon nächsten Sonntag Robbie und dann Nonne.“

Wiesbadigs dunkelblaue Augen sahen traumverloren in die Ferne.

„Wie ich auch beneide, Margret! Bei uns droben auf der Tambakron ist's auch schön, freilich ja! Aber da ist der Vater und die Söhne, die trinken und raufen so viel. Die Mutter und die Mutter denken nur allzuviel an Spiel, Tanz und Lustbarkeit. Und so viel Wölfe sind immer oben bei uns, und sangende Sänger und Gauler und Narren. Ich meine schier, bei uns müßt' den Heiligen fast schwinselig werden, so toll geht's da her.“

„So bleib doch bei uns, Wiesbadig, und tritt ein als Novize.“

„Ich darf nicht, Margret. Der Vater hat mich schon als ganz kleines Kind dem Gaffenberg-Sohn verkauft. Nun muß ich doch dessen Ehemal werden.“

„Freilich mußt du's, das hilft dann nichts. Aber jogt Wiesbadig, was ich noch fragen will. Drüben bei uns in der Klosterkirche unter den schweren Steinplatten in der Gruft liegen doch auch so viel Ritter von Stugz und Grafen von Landskron, find die alle von besserer Gesellschaft?“

Wiesbadig nickte. Und es schien fast, als wenn jetzt ein wenig Leben in ihr weiches fegefeindliches Gesichtkam.

„Freilich, das hat mir Vater oft genug erzählt. Die Ritter von Stugz, wie wir früher gehießen, haben damals die Bandsteine vom deutschen Kaiser zum Dom bekommen. Wir haben unser Erbgeldkind hier in der Klosterkirche durch hohe Schenkungen urkundlich erlangt. Da liegt auch Gerhard II., der eine Gräfin von Neuenburg war. Sein Sohn hat das Bild seiner Großeltern gewesen.“

Margret legte den Kopf auf die Seite.

„Dann bist du also auch mit der Bonizetta verschwägert.“

„Die kleine nicht.“

„Freilich. Bonizetta und Neuenburg stehen allzeit zusammen in Sieb und Eben.“

„Da wurde plötzlich eine Stimme laut:

„Wecht, Klein-Wiesbadig, du gelehrtes Klosterkind, daß tan sie. Ihr Heiligen! Hab ich heil! Ist noch Platz da oben?“

„Bonizetta!“ jubelte Wiesbadig.

Und „Bonizetta!“ echzte fröhlich die beide Margret.

Von den jetzt schon im Dämmer liegenden Rosengärten des Gartens hatte sich eine hohe, schöngewachsene Gestalt gelöst.

Weißblond wie reifer Blaubeeren lagten ihr die armblättrigen, schlanken Böpfe im Haaren. Das regelmäßige, fast etwas nordisch herbe Antlitz war purpur überhaucht wie von heißer Arbeit. Den Rock hatte sie bis über die Knöchel geschnürt, die langen, weißen Arme bis zu den Ellbogen zurückgestreift, daß die wie aus Warner gemachten, prachtvollen Arme weiß im Dämmer schimmerten. Der rechte lag ihr voller Linnen, der linke hielt die schwere Gießkanne. Und als sie vor den andern stand, vom Scheitel bis zur Sohle herb, nordisch, germanisch — sang es dem Ohr fast wie Hohn, daß man die Mädchen mit dem welschen Namen Bonizetta rief.

Sorgsam legte sie das Linnen auf die breite Steinbank unter der Wiese und stellte die Gießkanne daneben.

Dann setzte sie sich zu den beiden andern auf die Mauer und salutierte die Hände um das linke Knie.

„Ihr habt's gut hier!“ lachte sie. „Allweil Freitabend, Ich war noch auf der Bleiche, Linnen begießen.“

Margret lämpigte die Rose.

„Warum, Bonizetta? Is' ist ja nicht deine Arbeit. Mag doch Schwester Angela damit plagen, wenn sie heimkommt.“

Da redete Bonizetta tiefatmend ihre beiden Arme und verschrankte sie hinter den lachsfarbenen Prachtäpfeln.

„Wenn mir nun doch aber die Arbeit allweil so viel Freud' schafft!“

Und in ihren schönen graublauen Augen lag's dabei wie lachender, blühender Sonnenchein, daß man fast vergessen könnte, daß die Son

Amerikaner einen starken Einfluss auf das Unternehmen gewonnen. v. Waldow und Rothmann habe er immer für einständige Menschen gehalten.

Der Bonner Giftmord-Prozeß.

V.D. Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann vor dem Bonner Schwurgericht, in welchem Landgerichtsdirектор Dittmann den Vorfall führt, der Giftmord- und Meineidssprozeß gegen den Arzt Dr. Peter Richter. Dieser ist angeklagt, seine Geliebte, Frau Mertens, die ihm lästig fiel durch Gift aus dem Wege geräumt zu haben. Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, er habe Frau Mertens 1922 bei der Impfung ihres Kindes kennen gelernt. Ihr Mann habe ein unregelmäßiges Leben geführt und sei 1923 wegen eines Herzleidens ins Gefängnis geworfen. Mit Frau Mertens will Dr. Richter nur freundschaftliche Beziehungen unterhalten, er gibt allerdings schließlich zu, daß er sie mehrmals geführt hat. Frau Mertens hat übrigens, nach seiner Darstellung, Beziehungen zu anderen Männern unterhalten. Dr. Richter hat bei ihr eine Abtreibung vorgenommen, die er als Arzt für notwendig hielt. Für den Gesundheitszustand der Frau hatte das allerdings nachteilige Folgen, so daß Dr. Richter wiederholt die Kosten für ärztliche Behandlung und Erholungsreisen der Frau auf sich nahm. 1927 ließ sich Dr. Richter in Bingen nieder. Inzwischen hatte sich der Zustand von Frau Mertens so verschärft, daß eine größere Operation vorgenommen werden mußte. Die Frau wurde, wie Dr. Richter angibt, immer hysterischer und erschien im Herbst 1928 bei ihm, als er gerade seine Sprachstunde abhielt. Sie machte ihm eine entsetzliche Szene und rief: Hier bin ich die Herrin! Die Verläufe des Arztes, die Frau loszuwerden, scheiterten, so daß er sie schließlich beim Arzt genommen und ihr eine Oberteile geben haben will. Im Anschluß an diese Szene soll ihm die Frau erklärt haben, sie werde diese Nacht nicht überleben. Nach der Aussage des Angeklagten hat Frau Mertens wiederholt Selbstmordabsichten geäußert. Erst am späten Abend hat sie sich einigermaßen beruhigt. Schriftlich will ihr der Angeklagte dann mehrmals mitgeteilt haben, daß er solche Szenen in seiner Wohnung nicht wieder dulden würde. Eine regelmäßige Beschäftigung würde das beste für sie sein.

Den Eingriff bei Frau Mertens hat der Angeklagte keiner beschränkt. Er gibt ihn jetzt zu. Nach bestehenden Aussagen von Zeugen soll er auch in intimen Beziehungen zu Frau Mertens gestanden haben. Das streitet er aber in der Verhandlung ab, obwohl der Vorsitzende ihn eindringlich zur Wahrheit vermahnt. Auch eine ganze Reihe von Briefen werden dem Angeklagten vorgehalten, aus denen man auf intime Beziehungen zwischen den beiden schließen kann.

Hierauf beginnt die Beweisaufnahme. Eine Krankenschwester Anna Wolf bestätigt, Frau Mertens habe sie vor Dr. Richter, bei dem sie eine Stellung annehmen wollte, gewarnt und dabei erklärt, Dr. Richter betreite nicht! Sonst mache ich ihn und mich kaputt. (Belegung im Subkammer.) Einer anderen Zeugin, Frau Günther, gegenüber hat Frau Mertens ziemlich unverblümmt ihre Beziehungen zu Dr. Richter zugesehen. Be-

“Niemand, Bonizetta. Ich sagte 's bloß so. Wir brauchen grad von der Sibyschafft und solchen Dingen, die Margaret und ich.”

“Ja, Bonizetta. Und ist das wahr, was sie hier alle erzählten, daß du einmal einen von den beiden lebten Brüder von Ace ehelichen sollst?”

Bonizetta nickte sehr ruhig.

“Ja, aber das ist eine eigenartliche Geschichte. Ich dachte, ihr müßtet sie alle längst.”

“Jeder redet ja etwas, aber leider weiß Genaueres. Erzähle du es uns doch,” schmeichelte Margaret mit neugierigen Augen.

Bonizetta lehnte sich zurück und sah in die Sterne.

“Einstmal werdet ihr's ja doch erfahren. Warum dann nicht heute abend? Komm, kleine Mechthild, sieh nicht gar so erwartungsvoll drein. Die Geschichte ist sehr einfach. Du weißt, der alte Theoderich von Neuenar, der da oben so wild hantierte, hatte einen Sohn, der mit dem Kaiser nach Sachsenland zog. Das war mein Vater. Deutens in Sachsenland hat er geheiratet. Bonizetta hat meine Mutter gehabt, so wie ich. Als ich wenige Wochen alt war, starb sie.”

Bonizetta hielt inne im Sprechen und sah wie verdutzt über das dunkle, gurgelnde Abwesen. Ihre Braust hob und senkte sich.

“Es muß schön sein, zu sterben für ein anderes — auch dazu für das eigene Kind. Über mein — schöner muß es doch sein, zu leben für das Kind, dem man das Leben gegeben. Als meine Mutter gestorben, hat mein Vater mich beigebracht nach Deutschland zum Osten auf den Neuenar. Dann ist der Vater zurückgezogen nach Sachsenland und gestorben in einer Schlucht. Ich aber bin aus dem Neuenar gelebt und aufgezogen zusammen mit den beiden Brüdern vom Osten, dem Kraffto und dem Will. Dagmar hat noch meine Mutter, die fromme Frau Hobawig, gelebt. Sie hat mich hergeholt wie ihr eigen Kind. Durch hat sie an einer Seuche sterben müssen, da war ich siebenjährig hergebracht zu dem frommen Frauen nach Kastental, bloß zum Aufziehen, weil ich droben nicht sollte allein bleiben unter den Männerleuten.

Nach Frau Hobawig's Tod ward es furcht, daß sie, als sie noch die Zwillinge unter ihrem Herzen trug, ein Geißelkinder getan. Als dann die Knaben geboren, hat sie's verbrieft und versiegelt, vom Erzbischof zu Köln unterschrieben, als heilig Dokument in einem Schrein verwahrt lassen, zu dem allein Graf Theoderich den Schlüssel besitzt, der aber geschworen hat an ihrem Sterbebett, es nicht eher zu öffnen, als bis die Brüder einundzwanzig Jahre zählen. Nur das weiß man, daß der eine der Brüder mich betraten soll, der andere aber Domherre zu Köln wird. Über niemand ahnt, wen's getroffen, den Raaja über Will, selbst der eigne Vater nicht.”

Margaret schaute. “Die armen Brüder! Ein so ungemeines Schicksal vor sich zu haben!”

“Mechthild Michelie. Warum denn, Margaret? So über so, es ist belbes Schön. Und wie es dann kommt, so ist's Wille der Heiligen.”

“Aber Margaret gab sich noch nicht zufrieden.

“Was hat Frau Hobawig denn für einen Grund gehabt, so schwere Gedanken zu tun?”

Bonizetta wischte den Kopf. “Man weiß es nicht recht. Sie soll in großer Not gestanden sein und hat alle Schulden schulden wollen.”

“Mechthild gab jetzt den dunklen Kopf und sah den Brüdern voll in das schöne Gesicht.

“Goo, Bonizetta. Margaret hat dich nicht, so offensichtlich

Anzeigen für die Sonnabend - Ausgabe des Riesaer Tageblattes

mit Ankündigungen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.

Anzeigen-Ausgabe und unentgeltliche Hilfe
bei Anfertigung von Anzeigen täglich von
früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes Riesa, nur Goethestraße 59. Fernruf Nr. 20.

der seit über dreikig Jahren zwischen Böhlitz-Hosterwitz und Dresden ein Botenfuhrwerk unterhielt, und der in wichtigen Kreisen der Bevölkerung bekannt und geschätzt war, angefahren. Die Verleihungen, die der Botenfuhrunternehmer dabei erhielt, waren so erster Natur, daß bald nach dem Unfall dessen Tod eintrat. Das Gericht sieht in Hosterwitz einen Verstorbener ab. Es kam zu der Überzeugung, daß der Ankläger unvorsichtig und auch schnell gefahren ist, und daß ferner den Getöteten kein Mitverantwortlicher trifft. (R-a.)

Der Verkäufer hat für verhärtete Milch! Eine recht bedeutende Entscheidung traf am Dienstag das Amtsgericht Dresden in Bebau auf eine fabrikalische Lebensmittelverfälschung. Der Milchhändler A. aus Dresden, somit dessen Bieterant, der Gastronomiebetrieb Rudolf Bernhardt Lempe aus Oberhohbergisch hatten wegen fabrikalischer Milchverfälschung Strafverfügungen erhalten. Anfang März dieses Jahres wurde von A. der ein Milchhandelsgeschäft in Dresden betrieb. Milch in den Handel gebracht, die nach Eröffnung des Betriebes Untersuchungskomites der Stadt Dresden mit 10 bis 20 Prozent verfälscht war. A., der sich Weiterungen aus dieser Tatsache erparen wollte, verzichtete auf richterliche Entscheidung und ließ es bei der in der Strafverfügung ausgeworfenen Strafe bewenden. Lempe, der sich vollkommen unschuldig fühlte, beantragte richterliche Entscheidung und mußte sich schließlich darin überzeugen, daß er trotz seines vermeintlichen Rechtes, doch im Unrecht war. Es handelte sich dabei um folgendes: Der Milchhändler A. aus Dresden bezog seine Milch vom Gastronomiebetrieb Rudolf Bernhardt Lempe. Dieser konnte allein nicht die tägliche Menge von etwa 100 Liter produzieren. Er nahm damit auch seinen Nachbarn den Wirtschaftsbetrieb Heinrich aus Oberhohbergisch in Anspruch, der ihm auch täglich 30 bis 40 Liter Milch lieferte, die Lempe in vorschreitenden Mengen plombiert nach Dresden an seinen Abnehmer A. zum Versand brachte. Die nach der entdeckten Milchverfälschung angestellten Erörterungen ergaben nun mit ziemlicher Sicherheit, daß die mit Wasser verfälschte Milch nicht von Lempe, sondern von Heinrich stammte. Dennoch gab das Gericht Lempe als verantwortlich an, da er, nicht Heinrich, dem Milchhändler A. gegenüber als Verkäufer in Erübrigung getreten war, und er, nicht Heinrich, die Gewähr dafür tragen mußte, daß die nach Dresden gelieferte Milch einwandfrei war. Das Gericht beließ es bei der in der Strafverfügung ausgeworfenen Strafe von 30 Mark oder 3 Tagen Haft, die Lempe auferlegt wurden, da er die fabrikalische Weise einer Verfälschung von Milch nach dem neuen Lebensmittelgesetz schuldig gemacht hatte.

Die Anklage gegen Ulrich.

X Rottowitz. Dem Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Otto Ulrich, der nach Auflösung des Schlesischen Sejms infolge Verlustes der Immunität verhaftet und erst nach längeren Bemühungen gegen Stellung einer hohen Kautiose aus dem Haft entlassen wurde, ist jetzt die Anklagebeschluß ausschließlich worden. Diese Schluß, die nach der Volontia acht Druckdokumente umfaßt, wirkt dem Angeklagten Beihilfe zur Entziehung vom Heeresdienst und Freileitung der Flucht von Militärdienstpflichtigen nach Deutschland vor. Der Prozeßtermin ist noch nicht festgesetzt, doch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß der Prozeß erst nach den Gerichtsštieren stattfinden wird.

Gerichtssaal.

Der tragische Tod des Hosterwitzer Gedenksteins vor Gericht. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den 1906 in Dohna geborenen, jetzt in Röhrsdorf wohnhaften Lagerverwalter Kurt Emil Größelich wegen fabrikalischer Tötung und Übertritt der Strafverbrechensbestimmungen zu zwei Monaten Gefängnis. Der junge Angeklagte, dessen Vater früher in Böhlitz einen Metzgerwagen besaß, batte am 16. Januar zu später Abendstunde in Hosterwitz den dort anlässlich, im Anlaß der feierlichen Jahre stehenden Gedenkstein Emil Größelich,

mal hinauf zu müssen in das alte Raubnest da oben, wo nur der alte Graf und die beiden wilden Buben hausen? Man erzählte drumher im Tal von den Leuten von Are da oben so viel Argos.“

Bonizetta sprang von der Mauer herab und redete sich.

“Fürchten? Ich? Das wär doch zum Lachen! Der Neuenar is doch meine Heimat, wo ich einmal hausen soll als Burgherrin bis an mein seelig Ende. Was schieren mich die Buben und der alte? Die müssen halt doch tan, was ich will. Woher sollt' ich mich fürchten?”

Rückständlich legte Mechthild das Kleidchen jetzt auf die Seite.

“Über, Bonizetta, wenn dir nun nachher gerade bei den Buben besser gefällt, der dann ins Kloster soll?”

“Jetzt lacht Bonizetta auf, hell und lärmend.

“Naß dir nur keine Sorgen, Mechthild! Die Buben darüber sind so wüst, daß man sie nicht mit der Bange anfassen möchte. Die gern haben? Da seien die Heiligen vor!”

Mechthild legte erschrocken die Hände zusammen.

“Bleibst du nicht lieber bei uns, Bonizetta? Für immer in Kastental und nimmt den Schleier?”

“Jetzt warf Bonizetta den Kopf zurück, ihre Augen funkelten.

“Meint ihr denn etwa, ich scheue die Arbeit? Über die Arbeit da oben oder die Einsamkeit? O die Kindsäufste!”

Sie trat einen Schritt näher an die beiden heran,

und in ihrer Stimme flang's wie unterdrückter Jubel.

“Meint ihr, der liebe Herrgott und die Heiligen hätten mir meine beiden starken Arme und all meine Kraft und meine Freude dazu gegeben, daß ich hier Fleischgemüse stelle und Bitaneien singe? Über daß ich mein Leben lang abwechseln Rothen und Sinnen deigle?”

“Immer, immer eingesperrt hinter diesem Wall von Steinen und Heiligen? Nein, nein! Das is mir zu sonst und zu heimisch und zu eng. Ich muß heraus, denn lebt, sonst erstickt ich. Ich hab mit schon manchmal gedacht, daß ich wohl das weiche Wanderblut in meinen Adern fließt ihr, im Benz, wenn die Eisböschungen schmelzen in der Wärme und das Schneewasser von den Bergen rinnt, wenn die ersten Störche kommen und die Schlägelblumen und die Weiglein sprühen an den Hängen, dann — könnte ich schreien und mich auf die Erde werfen vor Schmacht. Vor Sehnsucht nach dem, was da draußen ist, da jenseits der Berge, wo die Wärme in den Rhein fließt, und noch weiter dahinter — immer weiter. Oh, ich will Arbeit, Arbeit! Ich will ja auch gern eine Gräfin sein, ein armes Bauernweib wollt' ich sein, mit dem Nach in der Hand und der Klepe auf dem Rücken, mit viel Arbeit und vielen Kunden.”

Bonizetta.“

Entsetzt hatten es die beiden auf der Mauer ausgerufen. Über Bonizetta sah sie groß und ruhig an. Nur ihre junge Brust wogte unter dem dunklen Kleid.

“Ich bin eben anders wie ihr,” sagte sie leise und traurig, weil ich sterben müßte, wenn ich mein Leben lang hierbliebe. Warum haben die Leben Heiligen so viel Schön geschenkt, wenn es doch nur Sünde ist, es zu schauen und zu genießen?”

Sie sah einen Augenblick nachdenklich in die Weite. Dann leuchtete sie tief auf und blieb lachend in die Sterne, die golden und funkelnd am dunklen Firmament empflogen.

Aber in ihren großen, grauen Augen standen Tränen.

“Der liebe Herrgott hat's schon so recht gemacht, daß ich ins wilde Raubnest da oben soll. Das ist just der Platz, wo ich hingehöre! Über schön soll' ich oben werden, unvergleichlich! Und blitzen und leuchten! Ich

hier kommt dann alle zu mir zu Gast, ja? Bei, wird das ein Leben!”

Sie bückte sich und nahm Bienen und Stecknisse von der Steinbank.

Hell läutete es vom Hauptgebäude her durch den stillen Sommerabend.

Margaret, Mechthild, kommt heim! Sie läutet drinnen schon zur Ruhe. Schwester Katharina wird warten.”

2. Kapitel.

Über das Ufer stieg wundergolben die Sonne. Sie sprang mit flimmernden, leuchtenden Fäden von Hells zu Hells, und tief drunter im Tal, hatt am weithümmigen Wasser, begannen leise und verschlafen im dunklen Tonne die Drosseln zu singen. Draußen aber auf den Höhen und in den weiten, tiefen Wäldern, wo die Sonnenstrahlen nur vereinzelt auf den schattigen Wäldergrasen stehen, haben Sinten und Amelie jubelnd ihr Morgenlied an zu singen.

Weit aus die Berge hinaus, viel höher als jetzt, waren damals die Waldbäume gelichtet. Und hier in der Wildnis, fast schon bis in die Eifel hinein, an dem schmalen Fußweg zwischen Abweiler und Kämersbach, den Hüter und Winter getreten, fast vergessen im dämmernden Hochwald, lehnte die geruhsame Wäldergras gegen die witternden Bäume des Speckes im Hochwald.

Auf dem moorigen Waldboden, im goldenen Fundament der aufgehenden Sonne trieb der Greis, daß Ulrich gen Osten gewandt, von wo das flutende Licht kam. Dann berührte er mit der Stirn den Boden, die Hände über der Brust gekreuzt. Die taunassen Grädeln, die großen, dunklen Glöckchenblumen und purpurroten Waldballen schauten sich mit ihm gen Osten zu neigen, dem emporsteigenden Gefühl entgegen. Neben allem aber lag heilige Tempelstille. Nur von den Bienenköpfen bei der kleinen Wäldergrasblüte sang leises, einiges Summen herüber, und weiter in der Ferne das Murmeln einer Quelle, die vom Hellen sprang, und das Klappern des Speckes im Hochwald.

Der Ulrich war so verjunkt in seine Morgenandacht, daß er den Schrift nicht hörte, der dem jämmerlichen Fußweg entlang.

Auf der sonnendurchfluteten Wiese erschien jetzt langsam eine hohe, fröhle gebaute Männergestalt, fast taumelnd, aus dem Raubnärren entstanden, denn der erste, dunkle Glanz begann eben erst an der Oberlippe zu feinen. Ein glattes, grauäugiges Gesicht umschloß knapp die schlanken Glieder. Das kleine Gesicht mit der geraden Nase jeder war weit aus der Stirn gehoben, so daß das blonde, schwere, weiche Haar lodrig darunter hervorquoll. Ein Greisgrätzl, daß ihm der Hirschjäger, in der Unterwelt, giebt einen eichenen Speer.

Als der Jungling des betenden Greises ansichtig wurde, standte sein Kopf. Dann stach er mit den freien Händen die dunklen Böden aus der echten Stirn und rieb leise, als fröste er, die tiefe Stille ringsum zu tönen:

“Wigardöhl, bist du bald fertig?”

Pangiam hol jetzt der Greis das Haupt, wie aus diesem Traum erwachend. Dann stand er auf und zupfte sich die braune, baarige Fratze zuordnet.

“Et, et, junger Grei, so früh schon zum Gefäß! Geld! Ihr hungrig? Wollt Ihr einen Morgenumbau?”

“Über der Munge schüttete den dunklen Kopf.

Fortsetzung folgt.

Neues vom Tage in Bild und Wort.

König Fuad von Ägypten in Berlin.



Nach dem Galadiner, das der Reichspräsident am Abend des 10. Juni dem königlichen Gast gab, wurde im Ehrenhof des Reichspräsidentenpalais von Militäkapellen ein Sopfenstreich ausgeführt.

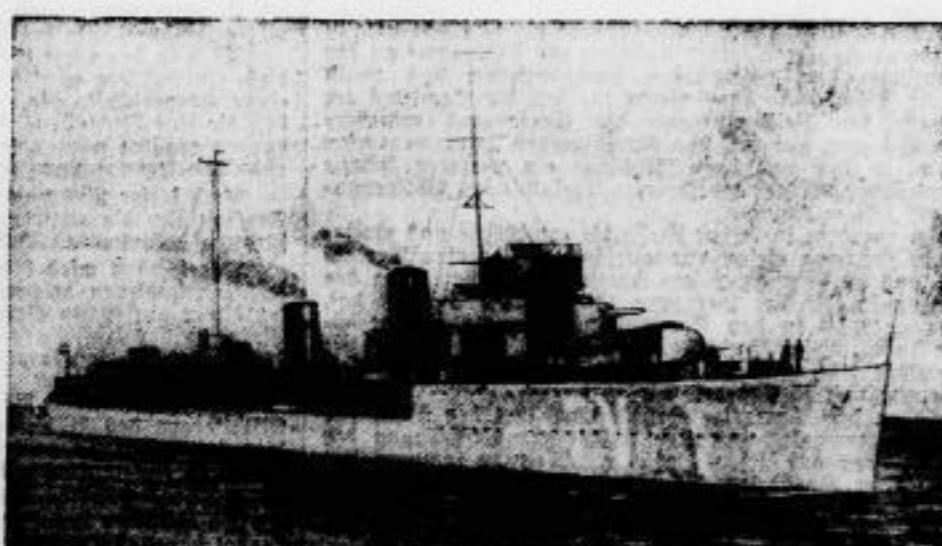


Am 11. Juni besichtigte König Fuad (im Ges.) den Berliner Flughafen Tempelhofer Feld.



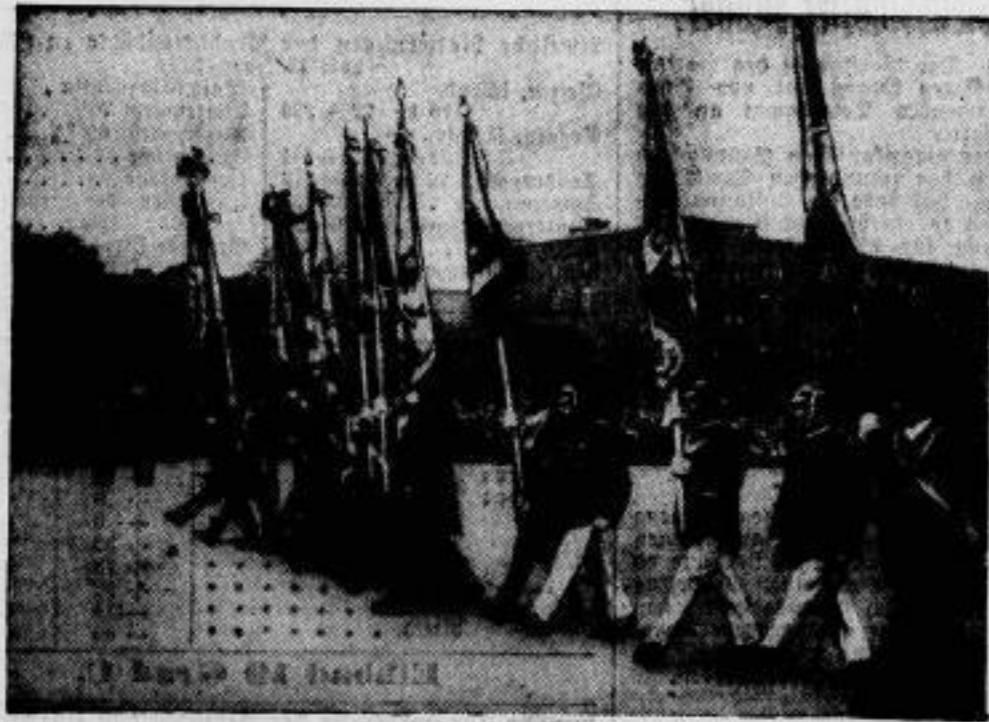
Das Raab-Rogenstein-Kleinluftschiff völlig zerstört.

Das von den Raab-Rogenstein-Werken erbaute Reklamekleinluftschiff, das von Rassel nach Hannover geflogen war, ist dort dem Sturm zum Opfer gefallen. Das Luftschiff, das am Mast verankert war, wurde von einer Bö erfasst und mit solcher Gewalt auf den Boden gedrückt, daß es vollständig in Trümmer ging.



Holland schickte Kriegsschiffe nach dem weltweiten Aufstandsgebiet.

Der Überfall, den venezolanische Nationalisten auf das Fort Willemstad auf der Insel Curaçao (Niederländisch-Westindien) ausgeführt haben, veranlaßte die niederländische Regierung, den Zerstörer "Kortenaer" mit verstärkter Belebung nach Westindien zu entsenden.



250 Jahre Königsgrenadiere.

In Stettin feierten 800 ehemalige Angehörige des Pommerschen Grenadierregiments Nr. 2 die vor 250 Jahren erfolgte Gründung ihres alten Regiments. Die Stettiner Königsgrenadiere gehörten zu den ältesten Truppenteilen der früheren Preußischen Armee — wurde ihre Stammmutter noch schon 1679 vom Großen Kurfürsten aufgestellt. Wir zeigen den Marschmarsch des Regiments- und Vereinsjahrs vor den ehemaligen Kommandeuren und dem Feldmarschall von Blücher.



Zur Tagung des "Weibsbundes für Sozialdemokratie und sozialbürgerliche Frauenarbeit".

Wir in Verbindung mit der Seiter des 25jährigen Bestehens des Bundes vom 17.-20. Juni in Berlin stattfindet, bringen wir ein Bild der hervorragendsten Führerinnen des Weibsbundes. Stehend (von links): Françoise Plamondon (Schweden), Frau Corbett-Hibbs (England), Dode Chatonnet (Ägypten), Germaine Malaterre-Bellier (Frankreich). Stehend (von links): Adelheid Schreiber-Krieger (Deutschland), Emilie Gourb (Schweiz), Dorothea von Selten (Deutschland), Ingeborg Wallin (Schweden), Rosd Manus (Holland).

Dr. Stresemann zur Minderheitenfrage.

Madrid. (Funkspruch.) Nachdem der Völkerbundrat vor Eintritt in die Tagessitzung eine Abstimmung des östlichen Ratsmitgliedes über die Beilegung des Tzara-Artikels zwischenfallen entgegengenommen und alle Ratsmitglieder darüber ihrer Zustimmung Ausdruck verliehen hatten, verlas Adalati den bereits veröffentlichten abgeänderten Bericht über die Verbesserung des Verfahrens bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden.

Nach einer Erklärung Tandurands hielt

Reichsminister Dr. Stresemann

folgende Ansprache:

Herr Präsident! Der Bericht, den Sie in Ihrer Eigenschaft als Rechtsritter heute unterbreitet haben, spiegelt in den Beschlüssen, die der Rat als Kommission gefasst hat und die, wie von allen Seiten anerkannt werden wird, eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Behandlung der Minderheitenfragen in sich bergen.

Wenn die mit der Vorprüfung der Petitionen beauftragten Komitees von jetzt an verpflichtet sind, das Ergebnis der Arbeiten den einzelnen Ratsmitgliedern mitzuteilen, so wird dadurch den Mitgliedern die Entscheidung darüber, ob sie bedeutungsvolle Fragen vor den Rat bringen sollen, wesentlich erleichtert werden. Der vom Rat ausgeschriebene Wunsch, daß das Ergebnis dieser Arbeit mit Zustimmung der betroffenen Staaten so oft wie möglich der Öffentlichkeit bekanntgegeben werde, wird wesentlich zur Verhüttung beitragen, da, wenn das Komitee sich diesen Wunsch des Rates bei Behandlung jedes einzelnen Falles vor Augen hält, die Möglichkeit gegeben wird, daß die Petitionen schon nach Abschluß des Vorverfahrens wenigstens auf diesem Wege vom Schicksal ihrer Beschwerde Kenntnis erhalten.

Die Arbeit des Rates auf diesem Gebiet, für die wir bisher den damit beauftragten Komitees jederzeit dankbar gewesen sind, wird wesentlich auch dadurch an Bedeutung gewinnen, daß der Generalsekretär des Völkerbundes läßtlich künftige Nachweise über die Arbeit des Völkerbundes auf dem Gebiete der Minderheiten veröffentlicht.

Wenn dank der Intermission des verehrten Vertreters von Kanada weiter in den vorangegangenen Debatten zweifelsohne klar gestellt wurde, daß die Komitees hinsichtlich der Beibehaltung des nötigen Materials für die Ausklärung der vorliegenden Fälle feinerlei Beschränkungen unterliegen, also ergänzende Informationen in geeigneter Form auch von den Beschwerdeführern einholen können, so scheint mir auch dies ein wertvoller Gewinn unserer Beurteilungen an sein.

Wenn künftlich der Ratspräsident die Freiheit hat, in besonderen Fällen 24 seiner Kollegen zur Teilnahme an der Vorprüfung der Beschwerden heranzuziehen und wenn auf die Möglichkeit hingewiesen ist, daß die Komitees im Interesse der Belehrung des Vorverfahrens erfordertensfalls auch zwischen den Ratsmitgliedern zusammenentreten können, so sind auch diese Schritte ein weiterer Schritt in dem Wege zu einer wirksameren Tätigkeit des Völkerbundes auf diesem Gebiete.

Ich verkenne in keiner Weise die tatsächliche und psychologische Wirkung dieses unumstößlich verbesserten Verfahrens, und ich begrüße es als Fortschritt auf dem Wege der Anregungen, die der Vertreter von Kanada gegeben hat, dessen an mich in den Kommissionssitzungen gerichteten Appell, diesen Verbesserungen meine Zustimmung nicht zu versagen, ich mich nicht entziehen will, ohne meine Gesamteinstellung zu ändern.

Neben dem Vertreter Kanadas gebührt dem Dank für die außergewöhnlich intensive Arbeit zur Erforschung der Möglichkeiten, auf diesem Gebiet vorwärts zu kommen, den Mitgliedern des Rates, die auf Beihilfe der letzten Versammlung sich in langwieriger und gewissenhafter Arbeit bemüht haben und das Ergebnis ihrer Überlegungen zur Kenntnis zu bringen.

Ich lege besondere Wert darauf, festzuhalten, daß ich den Ausdruck dieser Anerkennung als eine Verpflichtung empfinde, auch wenn ich den aus von diesem Komitee übermittelten Londoner Bericht aus Gründen, die aus der deutschen Deutschericht ersichtlich sind, nicht zustimmen kann.

Ich bedaure insbesondere, daß eine Anregung, die in

der deutschen Deutschericht begründet wurde, nicht die Zustimmung des Rates gefunden hat. Sie betrifft die Frage der Ausfüllung der Vertreter Stammvermietter Länder von der Teilnahme an der Vorprüfung der Beschwerden. Ich habe die Absicht angekündigt, diese Fragen in der heutigen Sitzung noch einmal vom deutschen Standpunkt aus zu erörtern.

Nachdem der Bericht vorschlägt, daß nicht nur die Deutschericht der einzelnen Staaten, sondern auch das Protokoll der Kommissionssitzungen veröffentlicht werden wird, kann ich auf die Bearbeitung hinweisen, die in der deutschen Deutschericht enthalten ist.

Unsere Arbeit wird seit zum Richter verdammt sein, wenn wir von dem Mitleidenden der Völker und Staaten ausgehen und wenn wir nicht Wunsch und Pflicht der Objektivität untereinander anerkennen.

Die Arbeit der Mächte, die hier im Völkerbundrat vereinigt sind, kann nicht darin bestehen, Interessenklüpfel untereinander auszuhauen. Ein und Geist des Völkerbundes ist, darüber hinaus Wege zu finden, um unter Ausschließung überstaatlicher Gedanken neben dem nationalen nationalen Empfinden den Ausgleich zwischen den Aufgaben der Staaten und Völker zu suchen.

Ich darf es mir verzeihen, diele Gedanken hier weiter zu vertreten, nachdem der Bericht ausdrücklich vorstellt, daß die Verhandlungen der Kommission dem Bericht selbst angefügt werden, so daß allen Mitgliedern des Völkerbundes und der Deutschericht Gelegenheit gegeben ist, sowohl die Bearbeitung der Deutschericht wie auch die Ausführungen in den Kommissionssitzungen zur Kenntnis zu nehmen.

Ich verlasse es mir daher auch, auf die vielleich irrtümliche Auffassung hinzuweisen, die ich an die deutsche Anregung knüpft, eine ständige Kommission zur Erforschung der Minderheitenfrage einzurichten und beschönke mich auf das, was darüber von deutscher Seite in der Sitzung der Kommission selbst ausgesprochen worden ist.

Wenn ich dem Bericht zustimme, weil ich die Verhandlungen anerkenne, die er mit sich bringt, so muß ich gleichzeitig feststellen, daß der grundsätzliche Standpunkt, wie er in der deutschen Deutschericht und in den Erklärungen in der Kommission niedergelegt ist, in vollem Umfang aufrecht erhalten wird. Ich darf darauf hinweisen, daß die Auffassung der deutschen Deutschericht auf Einschau eines ständigen Komitees auch in einer vor wenigen Wochen in dieser so gutreputierten Stadt abgehaltenen Tagung der Völkerbundsdänen zum Ausdruck gekommen ist, ein Wunsch, gerade der Organisationen, die sich die Propagierung des Völkerbundgedankens in allen Ländern zur Aufgabe sehen und die diejenige organisierte Bewegung darstellen, von der der Völkerbundgedanke bei unseren Völkern getragen wird.

Alles in der Welt ist Entwicklung. Ich sehe daher auch diese Entwicklung nicht für abgeschlossen an und es ist von einer Körperlichkeit, wie dem Völkerbundrat, zu erwarten, daß die jetzt beschlossene Regelung durch weitere Verbesserungen ergänzt werden wird, wenn die praktische Durchführung den Erwartungen nicht entsprechen sollte.

Nach dieser Richtung hin wird jedes Mitglied sich volle Freiheit für die weitere Behandlung der jetzt zur Durchführung gekommenen Behandlung vorbehalten müssen.

Der Bericht wird denjenigen, die die beigegebenen Unterlagen studieren, zeigen, welche großen Probleme sich hinter dieser praktischen Arbeit verbargen. Eine grundsätzliche Einigung der Auffassungen über Umfang und Begrenzung der dem Völkerbundrat zukommenden Rechte und Pflichten ist nicht erfolgt.

Der Bericht des Rates, dieses gesamte Material allen Mitgliedern des Völkerbundes auszustellen, wird diesen Gelegenheit geben, zu prüfen, ob nicht in dieser Form eine Einigung erzielt werden kann und erzielt werden muß.

Auch den Mächten, die dem Rat nicht angehören, die aber ihr Interesse an der Behandlung des Problems bereitgestellt haben, steht lebhaftverständlich das Recht zu, ihrerseits an dem ihnen übermittelten Bericht Stellung zu nehmen, ebenso wie jedes Mitglied des Völkerbundes sich vorbehalten muß, alle in den Sitzungen des Bundes gegebenen Möglichkeiten zur Klärung dieser Frage in Anspruch zu nehmen.

Dem Bericht in der jetzt vorliegenden Fassung und Form stimme ich zu.

Jubiläumstagung des Hansa-Bundes.

Berlin. Der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie hielt aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens am Mittwoch eine Tagung seines Wirtschafts- und politischen Gesamtausschusses, die aus dem ganzen Reichsgebiet besucht war, ab. Der Präsident des Bundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer-Köln, wies darauf hin, daß man angeföhrt der politischen und wirtschaftlichen Lage unseres Vaterlandes von einer früheren zeitlichen Tagung absieben und sich auf eine Arbeitstagung beschränken wolle. Geheimrat Rieker erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die Gründungszeit des Bundes und erklärte weiter, über die Variser Verhandlung könne man erst ein definitives Urteil fällen, wenn man weiß, wie es mit der Raumungsfrage steht. Gegenüber den Gefahren, die aus den Varier Abmachungen für die Wirtschaft entstehen, sei es notwendig, eine möglichst große Einheitsfront herzustellen, ein einheitliches Wirtschaftsprogramm zu schaffen, das Verbindung und Ausgleich an die Spize stellt und nicht den Kampf. Solange die Parole bei irgend einer Partei Klassenkampf heißt, könne Deutschland nicht vorwärtskommen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen Vorträge über die nächsten Aufgaben des Bundes im Anschluß an die Partei-Verhandlungen und über die Reformnotwendigkeiten auf sozialpolitischem Gebiet.

Noch in dieser Woche Start des „Graf Zeppelin“.

Berlin. (Telefon.) Wie eine Berliner Korrespondenz aus Friedrichshafen mitteilt, würde das Luftschiff „Graf Zeppelin“ noch im Laufe dieser Woche zu einem Probeflug starten, bei dem die noch auftretenden Motorenschwierigkeiten der neu eingebauten Motoren geprüft werden sollen. Wie verlautet, soll „Graf Zeppelin“ noch im Laufe dieses Monats seinen Ablaufflug antreten.

Schweres Unglück auf der Grube „Altenburg“ bei Borkum.

Rassel. Wie das Rasselser Tageblatt erläutert, hat sich auf der Grube „Altenburg“ bei Borkum gegen 12 Uhr nachts ein schweres Unglücksfall ereignet. Ein Förderwagen, der vom Seil gelöst war, raste plötzlich in die Tiefe und stürzte auf mehrere am Fußboden des Bremsweges arbeitende Leute. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie noch im Laufe der Nacht verstarben. Einige weitere Arbeiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Telegrammdienst an Reichslandrat Müller.

Berlin. (Funkspruch.) Der Vorsitzende des Pariser Sachverständigenausschusses Owen Young hat von Bord des Schiffes „Aquitanian“ folgendes Telegramm an den Reichslandrat Müller gerichtet:

Meine Kollegen von der amerikanischen Gruppe und ich selbst würden aufrichtig den freundlichen Dank, den Sie uns übermittelt haben. Ich habe die Hoffnung, daß die Konferenz ihre Arbeiten in einem Geist beendet hat, der von guter Vorbedeutung für die Zukunft Deutschlands und aller beteiligten Länder ist. Wenn Sie die Empfindung haben, daß wir in der Lage waren, durch unsere Arbeit zur Errichtung dieses Sieles beizutragen, so ist und das eine große Bestreitung. Mit herzlichem Dank und dem Ausdruck meiner persönlichen Werthöchstachtung!

Owen Young.

„Sverige“ reparaturbedürftig.

(Reykjavík.) Das schwedische Transozeanflugzeug „Sverige“, das gestern wie gemeldet, ernst aufgestiegen ist, ist nach einiger Zeit zurückgekehrt, da es sich, wie es heißt, bei dem Aufstieg überhaupt nur um einen Stoßflug gehandelt hat. Jedenfalls hat es sich herausgestellt, daß der Rüttler in einem Grade leicht, der eine größere Reparatur erforderlich macht. Das Flugzeug wird deshalb an Land aufgeschleppt und der Motor abmontiert werden.

Bürgeladenlampen zwischen Vater und Söhnen.

Berlin. (Funkspruch.) In der letzten Nacht kam es zu einem heftigen Kampf zwischen dem 45jährigen Schlächter Gottschalk und seinen drei Söhnen im Alter von 21 bis 27 Jahren. Schon seit langem bestanden in der Familie Streitigkeiten, da die Frau auf den Verlehr ihres Mannes eifersüchtig war, und wiederholte mal es zu Schlägereien gekommen. Gestern hatte der Schlächter in Abwesenheit der Söhne seine Frau vor die Tür gestellt und verfuhr darum, sie vom Dach auf die Straße zu stürzen. Nachdem Hausbewohner ihn daran gehindert und ihm gut zugesetzt hatten, begab er sich in die Wohnung zurück und verbarrikadierte sich hier. Die heimkehrenden Söhne überwanden schnell das Hindernis und drangen auf den Vater ein. In seiner Not griff er zu einem Schlägermesser und verletzte die Angreifer, darunter den jüngsten, schwer. Den Polizisten gelang es erst mit dem Gummiknüppel, die Schläger zu trennen. Der Schlächter wurde in Schnellhaft genommen. Seine Frau hat gegen ihn Anzeige wegen Körperverletzung erhoben.

Letzte Funkspuren-Meldungen und Telegramme

vom 13. Juni 1929.

Infrastrukturen des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.
Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind gestern abend die Ratifikationsurkunden zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag ausgetauscht worden. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten.

Hilfsprogramm für die besetzten Gebiete.

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichsminister für die besetzten Gebiete ist beauftragt worden, ein Hilfsprogramm für die besetzten Gebiete aufzustellen und zwar wird er diese Arbeit im engen Zusammenhang mit den Nachhofs des Reiches und der Länder in Angriff nehmen. Es ist zu erwarten, daß er über diesen Punkt bei der Beratung seines Staates im Reichstag sich äußern wird.

Die deutsch-belgischen Markverhandlungen.

Berlin. (Funkspruch.) Die deutsch-belgischen Markverhandlungen werden morgen nachmittag in Brüssel ihren Anfang nehmen. Von deutscher Seite ist Ministerialdirektor Müller, von belgischer Seite Herr Guiz mit den Verhandlungen beauftragt.

Tod eines Heuermannes beim Feuer.

Nachen (Funkspruch.) Am Holzlager einer Sawstoffhandlung in Nachen brach heute ein Feuer aus, das auf das Wohnhaus des Inhabers und auf eine Auto- und Motorradreparaturwerkstatt übergriff. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Lager und das Wohnhaus völlig, die Werkstätte größtenteils abbrannten. Viele Autos und Motorräder stehen den Flammen zum Opfer. Ein Feuerwehrmann kam durch Berührung der Starkstromleitung ums Leben. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

Blutiger Ausgang eines Familienstreits.

Schwein. (Funkspruch.) Der Sattler Baer, der seit Herbst letzten Jahres mit einer Witwe verheiratet ist, geriet gestern abend in seiner Wohnung mit seiner Frau in Streit. Als er tödlich gegen sie vorging wollte, ergab die 18jährige Tochter, die ihrer Mutter zu Hilfe eilte, ein Sattlermesser und stieß es dem Vater in die Brust. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Eröffnung eines neuen englischen Botschafters für Washington.

New York. (Funkspruch.) Wie der Washingtoner Korrespondent der „Newport Times“ berichtet, glaubt man in den diplomatischen Kreisen der Bundesstadt zu wissen, daß Professor Gilbert Murray von der Universität Oxford der nächste britische Botschafter in den Vereinigten Staaten sein werde. Dem Bericht der „Times“ zufolge trägt sich die britische Regierung mit dem Gedanken, den jetzigen Botschafter Sir Ernest Howard seines Postens zu entheben und zwar möglicherweise noch vor dem geplanten Amerikafestzug Macdonalds.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Entscheidungen der Sächsischen Gemeindekammer.
Band 2 aus den Jahren 1927 und 1928, unter Benützung der amtlichen Unterlagen, herausgegeben von Dr. Georg Schmidt, Oberregierungsrat im Sächsischen Ministerium des Innern, 282 Seiten, mit einem überdrüslichen Stichwortverzeichnis zusammengefaßt für Band 1 und 2, in Groß-Oktav, Halbleinenband RM. 6.20, Wilhelm Uhlmann-Verlag, Dresden-U. 1. — Das lieben reizenden Werk bedarf einer besonderen Empfehlung nicht. Es ist die Ergänzung zu der im Jahre 1927 unter dem gleichen Titel erschienenen Sammlung, die lange vorher als dringlich ersehnte Veröffentlichung erwartet wurde. Die Sammlung enthält die Entscheidungen nach ihrem gesamten Wortlaut mit den Entscheidungsgründen. Eine äußerst praktische Einreichung ermöglicht dem Benutzer, sich rasch und zuverlässig Nutzhilf zu verschaffen. Das Buch ist infolge von größter Bedeutung, weil es als wertvolle Ergänzung des Kommentars zur Gemeindeordnung angesehen werden kann und in Streitfragen, in denen die Gemeindekammer bereits einmal entschieden hat, die beste Unterlage bietet. Die sächsischen Gemeinden und ihre verantwortlichen Verantwortlichen werden die Neuerscheinung sehr begrüßen.

Wirtschaftliche Notierungen der Produktionsbörse zu Chemnitz
 vom 12. Juni 1929.

Weizen, inländ.	Maïs, Cinqquantin	250—255
76 kg 220—226	Weizengemüse 70%	37,00
72 kg 201—204	Weizengemüse 60%	38,00
72 kg 207—212	Weizenkleis	18,00
220—230	Roggengemüse	18,00
210—220	Weizenkleis, brühegepreßt 15,00	do.
205—215	Weizenkleis, lofe	14,00
207—212	Getreide-Siro, lofe	—
	do., brühegepreßt 6,00	

	Wasserstände	12. 6. 29	18. 6. 29
Wolfsburg: Ramolt	+ 52	+ 45	
Wolfsburg: Modoran	+ 12	— 4	
Cuxhaven: Lahn	— 4	— 15	
Hamburg: Elbmündung	+ 8	+ 4	
Scandens:	+ 9	+ 5	
Wesel:	+ 56	+ 60	